

**Arbeitslosigkeitsversicherung**  
 Der von verschiedenen Seiten gestellte Antrag, die Frage der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit auf die Tagesordnung des diesjährigen Parteitag zu setzen, wird allgemein begrüßt werden, und zweifellos wird der Parteitag ihn statgeben. Die heringebrochene Krise läßt den Druck der Arbeitslosigkeit furchtbar schwer auf den Massen lasten und macht die Frage, was dagegen zu machen sei, zur gewaltigen Frage, die das ganze Denken des Proletariats einnimmt. Direkt zu bekämpfen ist die Arbeitslosigkeit allerdings nicht; unter dem Kapitalismus findet nur befristete, verfliegliche Arbeit und Lohn, den der Kapitalist profitbringend zu verwenden weiß, und wenn aus dem Überfluß der Produktion eine Krise entzündet ist, verschwindet diese Möglichkeit und müssen die Arbeiter massenhaft hungern. Solange nicht der Kapitalismus durch die Eroberung der politischen Herrschaft durch das Proletariat beseitigt ist, solange nicht diese Quelle des Elends nicht verschwindet. Unter dem Kapitalismus kann nur von einer Veränderung der Folgen der Arbeitslosigkeit die Rede sein. Die Frage, wie diese Veränderung am besten zu erzielen ist, wird jetzt zu einer der brennendsten Fragen der Sozialreform. Wenn die Behandlung dieser Frage auf dem Parteitag auch nicht zu langen Diskussionen führen wird, da große taktische Meinungsverschiedenheiten darüber kaum vorhanden sein werden, so wird sie um so mehr geeignet sein, flärend und agitatorisch zu wirken und als Triebkraft der Gesetzgebung zu dienen.

Man redet über die Arbeitslosenversicherung oft, als ob sie eine Sozialreform derselben Natur ist wie Kranken- oder Invaliditätsversicherung. Aber das Liebel der Arbeitslosigkeit liegt mit dem ganzen kapitalistischen System in einem viel tieferen und innigeren Zusammenhang, als jene anderen Liebel und Mitle, gegen die das bisherige sozialistische Verlesungsmengen dienen soll. Mögen Krankheit, Unfälle und Arbeitslosigkeit noch so hart durch die kapitalistische Ausbeutung gequält werden und als solche eng mit dieser Wirtschaftsordnung verknüpft sein, sie sind immer nur Wirkungen, nur hinzukommende Folgen. Und denkt man sich den Fall, daß eine ideale Sozialfürsorge fast völlig beseitigt wären, das Ausbeutungssystem selbst wäre damit nicht im geringsten angefaßt; vielmehr stände es durch den Fortfall schlimmer Notstände unangenehm da. Wäre aber die Arbeitslosigkeit beseitigt, so wäre die Ausbeutung in ihrem Fundament erschüttert; der Druck der Reservearmee der Arbeitslosen läßt die Löhne sinken, und könnte tiefer sinken aufgehoben werden. So müßte es den Arbeiterorganisationen viel leichter fallen, sie immer mehr auf Kosten des Mehrwerts zu heigen. Es ist schon öfter dargelegt worden, wie eine zur Herrschaft gelangte Arbeiterklasse vor allem durch ihre Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit die Macht der Unternehmer gegen die Gewerkschaften schwächen und damit den Weg zur Aufhebung der Ausbeutung anbahnen könnte.

Die Arbeitslosigkeit ist also nicht nur Wirkung, sondern auch Ursache und Grundlage des Kapitalismus. Und daher müssen bei der verschiedenen Stellung, die Bourgeoisie und Proletariat zu der Bekämpfung ihrer Folgen einnehmen, noch wesentlich andere Gründe maßgebend sein, als bei ihrer Stellung zu der übrigen sozialen Versicherung. Soweit für die Bourgeoisie dieselben Gründe hier wie dort zur Reform drängen, liegen sie einerseits in der Empörung gegen die bestehende Verlesordnung, die die Not in den Massen heranzücht, andererseits in der Schwächung der Leistungsfähigkeit der Arbeiterklasse für die Arbeit im Dienste des Kapitals. Wenn in Zeiten schlimmerer Krise die Arbeitslosen zu Tausenden und Hunderten sterben durch die Straßen gehen, um dort vor dem prägnanten Reichtum der Besitzenden ihr Elend zu demonstrieren, dann erwacht in manchem Bourgeoisensgen die Furcht, die das Gewissen mahnt; etwas Geld wird gesammelt und die kommenden verdamnten Notstandsarbeiten — mehr weiß die herrschende Klasse natürlich auch nicht zu machen. Einseitige Sozialreformer reden ihr vor, daß es in ihrem eigenen Interesse liegt, die Arbeitskraft des Proletariats, die Quelle ihrer Profite, nicht durch Not und Krankheit schwächen und verelmen zu lassen, sondern sie durch eine richtig organisierte Arbeitslosigkeit ins Leben zu halten. Das alles gilt hier genau so wie bei anderen Liebeln des Kapitalismus, die den Arbeiter verelmen. Aber hier den anderen tritt nur die Knappheit der Bourgeoisie als Demütis der Sozialreform auf; für frante oder befristete Arbeiter ein gutes Stück Geld aufzuwenden, täte ihr um ihr Vorkommenale leid. Bei der Arbeitslosigkeit kommt noch etwas hinzu, das die Vorkämpfer des Unternehmertums in der Sorge zum Ausdruck bringen, daß nicht die Kaufkraft die Seele der Arbeiter verliert. Gibt man den arbeitslosen Arbeitern Unterstützung, lagern sie, so bemühen sie sich überhaupt nicht mehr um Arbeit, weil ihnen das laulandene Leben besser zutrifft! Die Junker schmähen ja schon, daß sogar Arbeitslose von der schönen geübten Landarbeit zu 1 Ml. pro Tag nicht zu wissen wollen. In diesem Punkt vor der Förderung der Kaufkraft spricht sich die Hilfe der Bourgeoisie aus, die schmerzliche Wirkung der Arbeitslosigkeit nicht aufheben zu lassen. Das tritt auch in den handlungs niedrigen Gestaltung der Notstandsarbeiten zutage.

Während das Proletariat liegt neben der Verlesung des persönlichen Elends die Hauptfrage in der gesellschaftlichen Stellung der Arbeitslosigkeit. Daß bei harter Arbeitslosigkeit die verhungerten Arbeiter sich massenhaft für einen geringen Lohn zur Arbeit drängen und die noch arbeitenden sich den Lohn-



**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebnerwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

**Arbeitslosenversicherung.**

berathelungen nicht widerlegen können, geht in erster Linie die Gewerkschaften an, deren Folge dabei in Frage gestellt werden. Die Gewerkschaftsbewegung hat nun die Arbeiter: nämlich dahin erogen, daß sie sich auch bei Arbeitslosigkeit nicht zu Vorkämpfern ergeben. Aber dafür dürfen dann umgekehrt die Gewerkschaften die arbeitslosen Kollegen auch nicht im Stich lassen, sonst könnte doch schließlich die Solidarität am Damer zusammenbrechen. Daher müssen die Gewerkschaften immer mehr zu einer Unterstützung der Arbeitslosen kommen, als notwendiger Teil ihres Kampfes um bessere Löhne. Gerade weil die Arbeitslosenunterstützung nicht einfach eine Sozialreform ist, sondern zugleich eine Kampfmaßnahme, haben die Gewerkschaften sie schon praktisch verwirklicht, als die bürgerliche Welt noch nichts damit anzufangen wußte.

Es ist aber von vornherein klar, daß eine betriebende Abhilfe des ganzen Liebeln die Kräfte der Gewerkschaften übersteigt; sie können nur während kürzerer Perioden der Arbeitslosigkeit Unterstützung gewähren. In viel stärkerer Maße gilt also, daß das Proletariat als Ganzes nicht in der Lage ist, die Summen zusammenzubringen, die zur Steuerrückgabe dieses Liebeln nötig sind. Nur die befristeten Gruppen der Arbeiter, die sich in den guten Arbeitsjahren, von 20 bis etwa 40 befinden, werden dazu mit knapper Not imstande; die großen Massen der schlecht entlohnenden und schlecht organisierten Schichten, sowie diejenigen über 40 Jahre, die mit halbverbraucher Arbeitskraft sich durchschlagen müssen, sind dazu nicht fähig. Deshalb stellen wir die Forderung an Staat und Gemeinde, hier helfend einzugreifen. Die beiden Formen für diese Hilfe zu finden, bildet das praktische Problem der Arbeitslosenversicherung.

Eine zunächst annehmbare Lösung dieses Problems dürfte das Genter System bieten; das aus den Vorkämpfern unserer Gemeindevorsteher in Groß-Berlin zugrunde liegt. Die Gemeinden zahlen einen Zuschuß zu der von der Gewerkschaft geleisteten Unterstützung, während für die Arbeiter in deren Fach keine Gewerkschaft besteht, eine kommunale Versicherung nach hiesiger Weise gebildet wird; ein paritätischer Arbeitsnachweis ergänzt die Statistik der Anse. Sehr tritt die Frage auf, ob nicht der Staat an die Stelle der Gemeinden zu treten habe, um allgemeine Durchzuführen, was bis jetzt nur Ausnahme ist. Auch könnte man noch erwägen, inwieweit ein höherer Zuschuß für die am schlechtesten entlohnenden Arbeiter erwünscht wäre. Aber die Hauptfrage, die als Prinzip für jede öffentliche Unterstützung zu gelten hat, ist hier erfüllt: die Gewerkschaften müssen die Kontrolle ausüben, damit nicht Verweigerung der Unterstützung infolge der Verweigerung, die vom Arbeitsnachweis angebotene Arbeit anzunehmen, zu einem Kampfmittel gegen ihre Erzeugnisse werden.

Bei Vorschlägen zur praktischen Verwirklichung in einer Frage, in denen die grundsätzlichen Klasseninteressen sich widersprechen, kann es sich nur um Regelungen handeln, die dem augenblicklichen Machterhältnis entsprechen; also nicht um Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit, die sich von einem Sieg der Arbeiter erwarten lassen. Der Dand, durch den die Reservearmee ein heiliges Steigen der Löhne verhindert, ist nicht aufzuheben; man kann nicht mehr, als die Kraft bereitigen, die die bisherigen Erzeugnisse der Gewerkschaftsbewegung immer wieder herunterzulassen sucht. Das ist ein bedeutendes und zugleich erreichbares Ziel; allerdings darf man sich nicht der Illusion hingeben, die besitzende Klasse sei sofort bereit, uns darin entgegenzukommen. Um so mehr werden die Massen uns versehen; gerade die Auffüllung dieser Forderung, die Herdörderung ihrer sehr begrenzten Wirkung und die irrenden abnehmende Haltung der Bourgeoisie werden am besten geeignet sein, die Massen über Kapitalismus und Sozialismus aufzuklären und sie in der kommenden Zeit der Krise zum Klaffentampfs zu wecken.

berathelungen nicht widerlegen können, geht in erster Linie die Gewerkschaften an, deren Folge dabei in Frage gestellt werden. Die Gewerkschaftsbewegung hat nun die Arbeiter: nämlich dahin erogen, daß sie sich auch bei Arbeitslosigkeit nicht zu Vorkämpfern ergeben. Aber dafür dürfen dann umgekehrt die Gewerkschaften die arbeitslosen Kollegen auch nicht im Stich lassen, sonst könnte doch schließlich die Solidarität am Damer zusammenbrechen. Daher müssen die Gewerkschaften immer mehr zu einer Unterstützung der Arbeitslosen kommen, als notwendiger Teil ihres Kampfes um bessere Löhne. Gerade weil die Arbeitslosenunterstützung nicht einfach eine Sozialreform ist, sondern zugleich eine Kampfmaßnahme, haben die Gewerkschaften sie schon praktisch verwirklicht, als die bürgerliche Welt noch nichts damit anzufangen wußte.

Es ist aber von vornherein klar, daß eine betriebende Abhilfe des ganzen Liebeln die Kräfte der Gewerkschaften übersteigt; sie können nur während kürzerer Perioden der Arbeitslosigkeit Unterstützung gewähren. In viel stärkerer Maße gilt also, daß das Proletariat als Ganzes nicht in der Lage ist, die Summen zusammenzubringen, die zur Steuerrückgabe dieses Liebeln nötig sind. Nur die befristeten Gruppen der Arbeiter, die sich in den guten Arbeitsjahren, von 20 bis etwa 40 befinden, werden dazu mit knapper Not imstande; die großen Massen der schlecht entlohnenden und schlecht organisierten Schichten, sowie diejenigen über 40 Jahre, die mit halbverbraucher Arbeitskraft sich durchschlagen müssen, sind dazu nicht fähig. Deshalb stellen wir die Forderung an Staat und Gemeinde, hier helfend einzugreifen. Die beiden Formen für diese Hilfe zu finden, bildet das praktische Problem der Arbeitslosenversicherung.

Eine zunächst annehmbare Lösung dieses Problems dürfte das Genter System bieten; das aus den Vorkämpfern unserer Gemeindevorsteher in Groß-Berlin zugrunde liegt. Die Gemeinden zahlen einen Zuschuß zu der von der Gewerkschaft geleisteten Unterstützung, während für die Arbeiter in deren Fach keine Gewerkschaft besteht, eine kommunale Versicherung nach hiesiger Weise gebildet wird; ein paritätischer Arbeitsnachweis ergänzt die Statistik der Anse. Sehr tritt die Frage auf, ob nicht der Staat an die Stelle der Gemeinden zu treten habe, um allgemeine Durchzuführen, was bis jetzt nur Ausnahme ist. Auch könnte man noch erwägen, inwieweit ein höherer Zuschuß für die am schlechtesten entlohnenden Arbeiter erwünscht wäre. Aber die Hauptfrage, die als Prinzip für jede öffentliche Unterstützung zu gelten hat, ist hier erfüllt: die Gewerkschaften müssen die Kontrolle ausüben, damit nicht Verweigerung der Unterstützung infolge der Verweigerung, die vom Arbeitsnachweis angebotene Arbeit anzunehmen, zu einem Kampfmittel gegen ihre Erzeugnisse werden.

Bei Vorschlägen zur praktischen Verwirklichung in einer Frage, in denen die grundsätzlichen Klasseninteressen sich widersprechen, kann es sich nur um Regelungen handeln, die dem augenblicklichen Machterhältnis entsprechen; also nicht um Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit, die sich von einem Sieg der Arbeiter erwarten lassen. Der Dand, durch den die Reservearmee ein heiliges Steigen der Löhne verhindert, ist nicht aufzuheben; man kann nicht mehr, als die Kraft bereitigen, die die bisherigen Erzeugnisse der Gewerkschaftsbewegung immer wieder herunterzulassen sucht. Das ist ein bedeutendes und zugleich erreichbares Ziel; allerdings darf man sich nicht der Illusion hingeben, die besitzende Klasse sei sofort bereit, uns darin entgegenzukommen. Um so mehr werden die Massen uns versehen; gerade die Auffüllung dieser Forderung, die Herdörderung ihrer sehr begrenzten Wirkung und die irrenden abnehmende Haltung der Bourgeoisie werden am besten geeignet sein, die Massen über Kapitalismus und Sozialismus aufzuklären und sie in der kommenden Zeit der Krise zum Klaffentampfs zu wecken.

**Das Echo des Erfurter Urteils.**

Das Erfurter Urteil des Oberkriegsgerichts gegen die Referenten wird ob seiner Umwälzung des ersten Erkenntnisses in der Presse sehr lebhaft beachtet. Dabei wird hervorgehoben, daß die erkannten Gefängnisstrafen noch nicht hoch genug sind, weil sie weit über das jetzt festgelegte Mindestmaß hinausgehen. Nur den gewerkschaftlich patriotischen Zeitungen sind die Strafen „zu mild“. Die Krupp-offizielle Rheinische Volkszeitung läßt das Urteil als zwar „noch nicht erfreulich scharf genug“ gelten, aber die Politik:

Wohin soll es mit unserer militärischen Disziplin kommen, wenn so unerbörte Ungehörigkeiten und gewollte Ausschreitungen, wie die von Mühlstein, so rüchlos und „human“ behandelt werden, wie es hier geschehen ist! Angesichts des vorliegenden Urteils sehen wir uns vor die erste Frage gestellt, ob der Reichstag recht daran getan hat, mit allen gegen eine Stimme Änderungen im Militärstrafgesetzbuch einzuführen. Denn wenn von dieser Vergünstigung ein solcher Gebrauch gemacht wird, und wenn die in Erlaut beobachtete Praxis gar zur Norm werden sollte, dann erbliden wir darin eine Abroderung der krieglichen Welt in unserem Heer, die uns bedenklicher erscheint als jede Schwärze.

Diese Rohheit der Welt wird vom 7. Tageblatt wie folgt abgehandelt: „Diesen Ausbruch ungezügelter Brutalität zu verhindern, lehnen wir, werden wir unangehörigen Erzeugnisse kommen. Es genügt, ihn nichtiger können die unendliche Frenne von solchen Verlesungen, den Massenhaß zu verschärfen, so weit als möglich abdrücken und sich umgekehrt die erste Frage vorlegen, in welcher Weise in der Richtung einer

Summierung des Militärstrafrechts weiter gearbeitet werden kann. Denn darüber muß man sich klar sein, daß das vom Reichstag in seiner letzten Sitzung verabschiedete Strafgesetz nur einen kleinen Teil an bedeutet, während Militärstrafgesetzbuch fast voll von Sären und Grobheiten. Es bedarf einer gründlichen Revision, soll es auch nur einigermaßen in Einklang mit dem im Volk lebenden Rechtsbewußtsein gebracht werden.“

Der Köln. Zig. der man nicht nachfragen kann, sie humpelstärker mit den Vorkämpfern, hält die Strafen noch immer für viel zu hoch. Sie werden sich in bemerkenswerter Weise gegen die politisch gefärbten Ausführungen des Anlagerechters und schreibt: „Obwohl das Betreten des Gerichts, der eigenartigen Lage der Angeklagten gerecht zu werden, anzuerkennen ist, werden weder die noch das Substitut eine den Umständen auch nur einigermaßen entsprechende Milderung darin finden, wenn die Särenrieche wegen des in der Trunftheit begangenen Kontrollverlesungsmißbrauches bis zu zwei Jahren und einem Monat Gefängnis beurteilt wurden. Auch eine solche Strafe widerspricht dem natürlichen Rechtsbewußtsein und ist zudem mehr geeignet, die militärische Disziplin zu beinträchtigen, als zu stärken. Vielleicht wäre der Vertreter der Anklage der Ansicht, seine Rolle im militärischen Interesse zu wahren, besser gerecht geworden, wenn er auf die Gefährdung der Disziplin und die Unhaltbarkeit jener Bestimmung, die Teilnehmer an Kontrollverlesungen den ganzen Tag über dem Militärgefes unterstellt, Milderungen hätte, als dadurch, daß er den Prozeß ins Politische zu färben sich bemühte, und dadurch den Nachweis, daß die Angeklagten Sozialdemokraten seien, ihnen den Grund noch fester zu knüpfen suchte. Es ist beauerlich, daß vor einem solchen Gericht der Verles gemacht werden konnte, die über Militärstrafrecht bescheidene Kenntnis, wegen ihrer Angelegenheiten, nicht einmal erwiesenen Zugehörigkeit zu einer politischen Partei zu verächtigen, zumal solche in der Trunftheit verübten Missetaten durchaus kein Monopol der Sozialdemokratie sind, sondern sich leider auch in anderen Ländern finden.“ Nach diesen scharfen Angriffen auf den Anlagerechters tritt die Köln. Zig. die Frage auf, ob es wirklich notwendig ist, die Referenten und Landwehrleute auch nach der eigenartigen militärischen Sandlung der Kontrollverlesung nach dem Militärgefes zu unterstellen.

Die Vossische Zeitung sagt: „So wesentlich die Milderung des ersten Urteils ist, so gehen die Strafen noch weit über die Grenzen dessen hinaus, was man als ausreichende Sühne ansähe, wenn die Angeklagten nicht den Gendarmen als ihren militärischen Vorgesetzten zu betrachten geböhrt hätte. Daß sie ihn als solchen betrachten müssen, ist bei Mitternacht, bis zum gewollten Blindengleich, dann nicht mehr, ist ganz natürlich und hat noch vor der Natur der Sache noch mit den Bestimmungen der Arme und Disziplin das geringste zu schaffen, ist nur die Quelle von militärischen Straftaten, deren Aburteilung den Militärgerichten selbst mannigfache Verlegenheiten bereiten kann, so sehr die Quelle von Urteilen wie dem des Erfurter Kriegsgerichts, gegen das die Gefesgebung eingeschrieben wurde.“

Alle diese Wähler erkennen weiter an, daß die Milderung des Urteils dem Eingreifen des Reichstags zu danken ist, aber sie verurteilen abfällig, daß es im Reichstage die sozialdemokratische Faktion war, die die Anstalt angreift und den Prozeß wirksam macht. Man ist, zu welchen Reden die bürgerliche Presse diese politische Arbeit der Sozialdemokratie verweigert.

**Politische Uebersicht.**

Halle (Saale), den 6. September 1913

**Staatliche Organisation des Massenstreikbruchs**

fordert die antimilitärische Staatsbürgerzeitung als Mittel gegen die Gefahr eines Massenstreiks. Die Zeit hatte bekanntlich die Einforderung der Polizei gegen die Propagierung des Massenstreiks gefordert. Demgegenüber bemerkt die Staatsbürgerzeitung, daß sie der Auffassung der Zeit nicht beipflichten könne. Die vernünftigen Arbeiter würden den Massenstreik nicht mitmachen, und so wäre keine Frage besser geeignet. Die Sozialdemokratie am Lebensner zu treffen, als die Frage des Massenstreiks und die Unterstützung aller beteiligten Arbeiter, die nicht gestellt sind, an dem Massenstreik teilzunehmen.“ Das antimilitärische Blatt weist sich in folgenden Zusatzparaphrasen:

Keine Zusatzparaphrasen, keine Zusatzbestimmungen, sondern eine kräftige Rückführung derjenigen Kreise, die bereit sind sich von einem Massenstreik fernzuhalten. Denjenigen Arbeiterfreien, die beabsichtigen, nicht am Massenstreik teilzunehmen, die an die sozialdemokratischen Organisationen infolge ihrer Beiträge und aufgesammelten Kapitalien gebunden sind, muß die Gelegenheit gegeben werden, in einem Verbands, die Unterstützung aller Arbeitgeber finden müßte, sich zu sammeln. Neue gesetzliche Vorschriften müßten ihnen die Gelegenheit geben, in denbar kürzester Zeit mit Hilfe der Gerichte den Anteil am Verbands zu beenden. Deren Gegenwart kommt, die es ihnen fällt, die Verbindung der staatlichen Machtmittel müßte diesen Arbeitern eventuell schon jetzt zur Verfügung stehen.

Der Teil in die Sozialdemokratie wäre gestrieben und die Arbeiter dem öffentlichen Leben zurückzuführen. Vielleicht finden sich Männer, die diese oder ähnliche Gedanken ausbauen und zu einem treibenden Kette benützen. Die Zeit ist günstig. Mögen die Männer der Regierung ihre Köpfe vertheben. Der Dank vieler Kreise der Arbeiterchaft wäre ihr süßer.







Die ergänzenden Berichte abwarten. In jedem Falle wird der erste Schritt auf diplomatischem Wege erfolgen.  
Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, als ob der an sich unbedeutende Zwischenfall der japanischen Regierung sehr gelegen kommt, um China auf andere Weise neue Ungleichheiten bereiten zu können, nachdem die von ihr geförderung und unterstützte Revolution der chinesischen Südstaaten schlagfröhlich ist.

**Sarge Auslands-Nachrichten.** Die Kämpfe in Dublin. Die Unternehmer Dublins haben beschlossen, alle Mitglieder der Transportarbeitergewerkschaft zu entlassen, was jedenfalls zu einer allgemeinen Ausperrung führen wird.

**Protest der europäischen Staaten gegen den neuen amerikanischen Zolltarif.** Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Oesterreich-Ungarn, Spanien, Schweden, Norwegen, Dänemark, Belgien und die Niederlande protestieren gegen die Klausel im neuen Zolltarif, die eine fünfprozentige Erhöhung des Zolls für solcher Waren gewährt, die auf amerikanischen Schiffen eingeführt werden. Die Mächte weisen darauf hin, daß diese Verschlimmerung die bestehenden Verträge verletze.

**Neue Gemaltnaten hat die Polizei von Barcelona verübt,** indem sie wiederholt mit der blanken Waffe gegen Handlungsgestellte vorging.

**40 Manifestanten wurden durch Säbelhiebe verlegt.** Sechs Verhaftungen sind vorgenommen worden.

## Aus der Partei.

### Ein Brief Bebel's.

In der Zeitschrift: *Annales für soziale Politik und Gesetzgebung* veröffentlicht der Herausgeber Dr. Heinrich Braun einen Brief Bebel's, der recht bemerkenswert ist. Bebel schreibt an Braun:

Engelberg, den 26. 12. 12.

Mein Herr Genosse!

Ihre pessimistischen Ansichten im Falle meiner Absetzung aus großen Kreise teile ich nicht. Auch in der Parteileitung ist das demokratische Element zum Durchbruch gekommen. Ich habe in den letzten Jahren, wo ich mir oft düsterste Messen auflegen mußte in Hinblick auf meinen Gesundheitszustand, Zeit und Gelegenheit genug gehabt, Beobachtungen zu machen, und diese sind sehr zu meiner Verwunderung und Zufriedenheit ausgefallen. Es ist niemand vorhanden, der auf Grund seiner Befähigung oder seiner Leistungen oder seiner historischen Stellung in der Partei ein Uebergewicht über andere ausüben könnte oder ausübt; und es find auch nicht die Bedingungen vorhanden, daß das künftig anders wird.

Auch die vorhandenen Gegenstände haben sich gemindert teils aus Einsicht, daß zwei Störungen in der Partei etwas ganz Naturgemäß sind, sie vorhanden waren und stets vorhanden sein werden, solange es eine Partei gibt, kann aber auch und vielleicht vornehmlich, weil das Verhalten unserer

Gegner die Partei immer wieder zu festem Zusammenstuf führt, wenn einen Augenblick das Gefüge lockere werden sollte.

Mit bestem Gruß

M. Bebel."

Der erste Teil des Briefes beschäftigt, was auch wir schon wiederholt andeuten: daß die Partei bereits eine weit ausgedehnte Demokratie habe, die das Fehlen hervorragender Führer weit leichter überwinden könne, als das vor Jahren und Jahrzehnten der Fall gewesen wäre. Dieser Entwicklungsgang der Partei ist sehr beachtlich. Bei der Gründung des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins war die Spitze in der Parteileitung nahezu absolutistisch. Der Präsident Kappelle ernannte selbstherrlich Vizepräsidenten, Bevollmächtigte usw. Das konnte aber auch gar nicht anders sein, denn die Aufgabe der Organisation war ja zunächst: Wissen zu verbreiten und Mitglieder zu werben. Von diesem Ausgangspunkte selbständiger politischer Massenorganisation bis zur heutigen Organisation der Parteileitung ist ein ungeheurer mühe- und kämpferischer Weg zurückgelegt worden. Da jetzt die Wuchtung mit der Macht der Organisation im Vordergrund steht, wirtschaftliche Arbeit aber nur durch die Masse selbst ausgeübt werden kann, so muß auch das innere Gesicht und die Spitze der Parteileitung dauernd in demokratischer Weise mit der Masse verbunden sein. Das ist durch unsere Organisationsformen grundsätzlich geschehen. Ueberdies hat der letzte Parteitag durch Erziehung des Parteiaussschusses, der die Bezirksorganisation direkt mit dem Parteivorstand verbindet, ein weiteres Band zwischen Basis und Spitze geschaffen, so daß die Bedeutung der engeren Parteileitung eine (verhältnismäßig) nicht mehr so überragende ist, wie etwa noch vor 10, 15 Jahren. Diese allmähliche Entfaltung der inneren Organisation stellt ebenfalls ein gutes Spiegelbild unserer ganzen Entwicklung dar. Heute muß die Leitung der Partei wirklich demokratische Kollektivarbeit sein, weil nur dadurch die Geschlossenheit und Wucht des Kampfes gewahrt werden kann.

Eine festgesetzte Einheit des Kampfes ist für die Sozialdemokratie als Grundbedingung. Ob der zweite Absatz des Bebel'schen Briefes, daß sich die innere Gegensätze gemindert haben, beachtlich wird, kann nur die weitere Entwicklung lehren. Fest steht jedenfalls das eine, daß die Sozialdemokratie bei Erreichung ihrer letzten Ziele der Vergesellschaftung des Grund und Bodens und der Produktionsmittel unter der Leitung der berechtigten Parteien antreffen wird. Diese Entwicklungswege verbürgen es, daß auch die Massenorganisation des Proletariats letzten Endes eine geschlossene bleiben wird.

### Abgeänderte Tagesordnung des Parteitages.

Mit der Tagesordnung des bevorstehenden Parteitages hat sich der Parteiaussschuß in seiner Sitzung vom 4. September beschäftigt. Es wurde beschlossen, die Frage der Arbeitslosenfürsorge nach auf die Tagesordnung zu setzen, und zwar als vierten Verhandlungsgegenstand. Das Referat hat der Genosse B. G. H. A. N. S. M. M. übernommen. Wegen der Behandlung der Massenstreikfrage, die sehr

eingehend besprochen werden ist, sind Parteivorstand und Parteiaussschuß dahin übereingekommen, in Würdigung aller in Betracht kommenden Umstände folgendes Verfahren zu empfehlen: die Frage des Massenstreiks soll im Geschäftsbereich des Parteivorstandes von dem ersten Referenten — Scheidemann — behandelt werden. Die Debatte über dieses Kapitel des Referats soll dann, getrennt von dem eigentlichen Geschäftsbereich, besonders geführt werden.

### Wiener Bildungsarbeit.

In den Einzel- und Zirkelvorarbeiten, die vom Unterrichts-ausschuß der bereinigten Wiener Partei und Gewerkschaftsorganisation beantragt wurden, haben im letzten Jahr an 70 000 Arbeiter teilgenommen, oder mehr als 100 000 organisierte Arbeiter haben im ganzen Jahre kaum einen Vortrag besucht. Ohne die Zellen wurden 360 Vorträge über Sozialismus, Wirtschaftsgeschichte und Arbeiterbewegung, 364 über Sozialpolitik und Politik, 155 über gewerkschaftliche Fragen abgehalten. 241 Zirkelvorträge waren der gewerkschaftlichen Tätigkeit und Theorie gewidmet. Es haben jedoch von den 844 Wiener Gewerkschaftsgruppen nur 235 die zentrale Vortragsvermittlung in Anspruch genommen und fast der programmäßig 8 Vorträge im Jahre wurden nur 2 Genossinnen. Den größten Bildungserfolg beizulegen die 3 gegen die 2. Die Erfolge der Wiener Arbeiterfakultät — eine händige Parteischule nach deutschem Muster besetzt noch nicht — sind sehr beachtlich.

Verantwortlich für Setzfehler, Vollständigkeit, Vertauschungen Paul Hennig, Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Karl Bock, Lokales Wilhelm Koenen, für Provinzialen Gottlieb Kasparek, für die Anzeigen Wilhelm Herzog, Verleger Alfred Jähni, sämtlich in Halle. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Verlagsdruckerei (E. W. u. M. S.).

Die heutige Nummer umfaßt 18 Seiten.

Sprechstunde der Redaktion von 12 bis 1 Uhr.



# Sonder-Angebote zum Jahrmarkt!

## Barchent-Hemden usw.

Männerhemden farbig	Stück 1.75 1.50
Männerhemden weiss	Stück 2.15
Frauenhemden farbig	Stück 1.50
Frauenhemden weiss	Stück 1.60
Velour-Unterröcke Ia. Qualitäten	Stück 1.40 98 Pf.

## Dam.-Leibwäsche

Damen-Hemden Hemden-tuch, mit Spitze, Vorderschluss, St.	75 Pf.
Damen-Hemden Hemden-tuch, mit Achselschluss u. Spitze, Stck.	40
Nachtjacken weiss Barchent, mit Spitze	10
Beinkleider tuch, mit Languette	98 Pf.
Beinkleider aus Ia. Hemden-tuch, mit Stickerei	25

## Damen- und Kinder-Konfektion

Damen-Paletots aus farbig, meliert., kräftig. Stoffen	14 75 11 50 8 50 5 50
Damen-Jacken-Kostüme aus modernen Stoffen englischer Art	27 50 22 50 17 50 12 50
Damen-Blusen aus Wolle oder Baumwoll-Flanell	4 50 2 75 1 50 98 Pf.
Damen-Paletots aus schwarz. Winterstoff, gute Verarb.	15 10 7 50 4 75
Damen-Kostüm-Röcke aus farbig. Stoffen, moderne Fassons	5 50 3 75 2 50 1 90
Kinder-Kleider in modern. Fassons u. haltbar. Stoffen	5 50 3 25 1 65 55 Pf.

## Leinen- und Baumwoll-Waren

Hemdentuch 10 Meter	2 25	Kleider-Velours in gross. Sortimenten, Mtr. 65 55 45	35 Pf.	Gerstorkorn-Handtücher 1/2 Dutzend 2.25 2.00	450
Stück 4.50 4.00 3.75 3.25 2.75		Rock-Barchente nur haltbare Gewebe, Mtr. 70 65 60 48	45 Pf.	Jacquard-Handtücher bew. Qual., 1/2 Dtz. 4.00 3.50 3.00	50
Louisianatuch 10 Meter	3 25	Weisse Tischtücher, solide Gewebe, 215 1.75 1.39 1.29	85 Pf.	Bettbezüge bunt kariert, mit 2 Kopfl., Stck. 4.50 4.00 3.25	2 35
Stück 5.00 4.70 4.35 3.75		Weisse Taschentücher Linon und Halblein, 1/2 Dtz. 1.75 1.25 90	50 Pf.	Bettbezüge bunt geblümt, mit 2 Kopfl., Stck. 5.00 4.50 3.90	2 85
Bettzeug kariert, gross. Muster-Auswahl, Mtr. 50 45 40 33	28 Pf.	Bunte Taschentücher grosse Muster-Auswahl Stück 30 25 18	15 Pf.	Bettbezüge weiss, Louisiana, m. 2 Kopfkissen, Stück 5.90 4.75 4.00 3.50	2 85
Bettzeug geblümt, prima Qualitäten, Mtr. 50 45 38	28 Pf.	Kinder-Taschentücher weiss und bunt, Stück 10 8	5 Pf.	Bettbezüge weiss, Satin od. Damast, m. 2 Kopfkissen, Stück 7.50 6.50 6.20	2 35
Hemden-Barchente wasch-solide Qualit., Mtr. 50 42 38	29 Pf.				
Blusen-Flanelle in grosser Ausmusterung, Mtr. 70 68 55 48	40 Pf.				

## Kleider-Blaudruck

bestbewährteste Qualitäten Meter 50 45 38 **33 Pf.**

## Swan boy

Röcke 2 1/2 Meter weit Stück 2.95 2.80 **1 90**

## Strickwolle

Brandenb. Wolle prima Qualität 1/2 Pfd.	50 Pf.
Altenburger Wolle prima Qualität 1/2 Pfd.	60 Pf.
Attenburger Wolle prima Qualität 1/2 Pfd.	70 Pf.
Schweiso-Wolle nicht einlaufend 1/2 Pfd.	85 Pf.

## Jagdwesten

für Herren, prima Qualität **1 55**  
Stück 5.00 4.50 4.00 3.50 2.50

## Strickjacken

für Herren, braun und blau Stück 3.00 3.00 2.50 2.00 1.50 **1 20**

## Normal-Wäsche

Herren-Hemden	Stück 1.35 1.25	95 Pf.
Herren-Hemden prima Qualitäten	Stück 1.75	1 60
Herren-Jacken	Stück 1.75 1.50 1.00	90 Pf.
Damen-Jacken	Stück 95	85 Pf.
Herren-Beinkleider	Stück 1.80 1.65 1.10	95 Pf.

## Schürzen

Tüdel-Schürzen weiss, mit Bordüren	Stück	25 Pf.
Haus-Schürzen a. waschbar. Gingham	Stück	28 Pf.
Haus-Schürzen mit Volant, prima Gingham	Stück	95 Pf.
Kleider-Schürzen mit Schräglagen	Stück	1 20
Blusen-Schürzen aus guten Stoffen und bunter Bordüre	Stück	1 25

## Kleiderstoffe

Hauskleiderstoffe dopp. breit	Stück	32 Pf.
Cheviots für Haus- u. Kinderkleider, Kar. Str., u. m. Bordür., Met. 1.35 1.10 95	Stück	75 Pf.
Halbtuche einfarbig u. bedruckt, 85 bis 90 cm br., m. 1.15 95 85 75 55	Stück	45 Pf.
Karierte Stoffe für Blusen u. Kinderkleider, Meter 95 85 75 60	Stück	45 Pf.
Blusenstoffe gestreift u. mit Bordüre	Stück	38 Pf.

Diesen Sonntag von 1/2 8 bis 1/2 10 Uhr und von 1/2 12 bis 7 Uhr abends geöffnet.

# J. LEWIN

Halle a. d. Saale, Marktplat 2 u. 3.

# Zeppelin kommt!

Landung auf der neuen Rennbahn  
am Sonntag d. 14. September  
nachmittags 2<sup>1/2</sup> Uhr.  
Passagierfahrten zum ermäßigten Preise von 100 M.  
Anmeldungen hierzu sofort erbeten.  
Verkehrsverein (a. V.) Brüderstr. 4.

## Walhalla-Theater

Anfang 8<sup>1/4</sup> Uhr.  
Gastspiel des beliebten und berühmten Fritz-Steidl-Ensembles mit dem Schlager der Saison:  
**Bravo-Dacapo!**  
**Die neue Revue!**  
Revue über die Ereignisse der Neuzeit von Max Reichardt. Einlagen von Max Larsen. Musik von Rad. Thiele. In Szene gesetzt von Dir. Fritz Steidl.  
Die Balletts und Tänze sind arrangiert und einstudiert von Kgl. Maßländer Hofballettmeister Giovanni Serati.  
Orchesterdirigent: Kapellmeister Hans Wiedeg.  
**3 Grosse Balletts 3.**  
30 Damen 30  
Sonntag 4 Uhr: Familien-Vorstellung.  
Kleine Preise. Erwachsene 1 Kind frei! 3227

## Volkspark

Parteiengenossen! Unterstützt Euer eigenes Heim!  
Das schönste und grösste Garten- und Saal-Etablissement am Platz bietet angenehmen Familien-Aufenthalt.  
Anerkandt gute Küche. Kräftiger Mittagessen von 50 Pfg. an.  
Heute **Sommerfest** des Buchhändler-Verbandes.  
Sonntag, 7. September:  
**Sommerfest** des Radfahrer-Vereins „Solidarität“.  
Gutgeplante Freyberg- und Kulmbacher-Biere.  
Um gütige Unterstützung ersucht  
3234 Die Geschäftsleitung.

## PASSAGE - THEATER

Halle (Saale) Lichtspielhaus Leipzigerstr. 88  
Das grossartige  
Saison-Eröffnung-Programm!  
Dasselbe enthält als Haupt-Attraktion: die  
Meisterschöpfung d. deutschen Kinematographie  
die Film-Biographie des grossen Meisters:  
**„Richard Wagner“.**  
Zweifellos das Vollendetste, sei es darstellerisch wie auch technisch, was je gebracht wurde.  
Um dieser Vorführung eine effektvolle und passende Begleitung zu geben, haben wir unser Orchester bedeutend vermehrt.  
Der Film bleibt während einer ganzen Woche im Programm, und gelangt derselbe programmässig zur Vorführung.  
Auch wird derselbe Sonntags in der Jugend-Vorstellung gebracht.  
Beginn der Vorführungen:  
Sonntags um 3 Uhr.  
Wochentags um 4 Uhr.  
Die Direktion.

## Trothaer Ballsäle.

Heute **Sonntag**  
**Grosser Ball** des Geschirrführer-Vereins Trotha.  
Es ladet freundlich ein  
Willy Germo.  
Sämtliche Parteischriften empfiehlt Volks-Buchhandlung.

Der Kauf in Gummi-Waren ist Vertrauenssache, darum kaufen Sie im Spezialgeschäft.  
In der guten Qualität liegt die Billigkeit der Ware!  
**Gummiwaren**  
wie: Spülapparate, Klystierbälle und -Spritzen, Irrigatoren-Schläuche, Krankenkissen, Gummi-Wärmflaschen, Urinale, Gummischwämme (Lotus) usw. aus der weltberühmten Fabrik „Russens-Amerikan India“ Babber & Co., St. Petersburg, geben Ihnen beim Einkauf die weitgehendste Garantie für Qualität. Niederlage bei  
C. Klappenbach, Gummi-Warenhaus,  
Grosse Ulrichstrasse 41. Eckgeschäft am Kaulenborg. 3231

## Halle zum Markt!!

Das grösste Naturwunder aller Zeiten  
**Lionel, der Löwenmensch**  
der Liebling der Frauen und Kinder.  
Halb Mensch — halb Löwe.  
Lebend.



Ausserdem ohne Extra-Entree:  
**Tabor!**  
der urkomische Mann mit den drehbaren Gliedern.  
\*1592

## Sung! Schreuers Bierzelt No. 1

Grosser Jahrmärktrummel! \*1610  
Musik  
beliebte Kapello Seeger mit neuen Schlagern (neue Bierorden). Ordensbrüder u. Ordensschwester sind eingeladen. Der Festwirt.

## Stadttheater Halle (S.)

Beruf 1181.  
Direktion: Geh. Hofrat Richards.  
Sonntag den 7. Sept. 1913:  
Nachmittags 3<sup>1/4</sup> Uhr:  
1. Volks-Vorstellung zu kleinen Preisen von 25—65 Pfg. (inkl. Garderobegelb)  
**Kabale u. Liebe.**  
Ein bürgerliches Trauerspiel in 5 Akten von Friedr. Schiller.  
Kasseneröffnung 7<sup>1/2</sup> Uhr. Anfang 8 Uhr.  
Ende 8 Uhr.  
2. Vorh. im Abonn. 2. Viert.  
Novität!  
3. Um 1. Male:  
**Majolika.**  
Aufspiel in 3 Akten von Leo Walter Stein u. Ludwig Heller.  
Kasseneröffnung 7<sup>1/2</sup> Uhr. Anfang 8 Uhr.  
Ende nach 10 Uhr. 3189  
Montag den 8. Sept. 1913:  
Anfang 8 Uhr —  
3. Vorh. im Abonn. 3. Viert.  
**Donna Diana.**  
Aufspiel in fünf Aufzügen von Moreto.

## Zoo.

Sonntag den 7. September:  
Nachmittags 3<sup>1/4</sup> Uhr:  
**Konzert**  
von der Hallischen Bergkapelle.  
Abends 7<sup>1/2</sup> Uhr:  
**Konzert** d. Stadttheater-Orchesters.  
(Kapellmeister: Heinrich Laber).  
Eintrittspreis:  
Erwachsene . . . . . 50 Pfg.  
Kinder . . . . . 30 Pfg.  
Abends von 7 Uhr ab: 35 Pfg. pro Berlin, inkl. Billettsteuer.

## Spanische Weinhalle

Talammstr. 6. \*1613  
Frei-Konzert.  
Grosses Weinlager.  
Gar. echt spanische Weine p. Liter v. 80 Pfg. an.

## Strick - Maschinen

mit Anleitung und Arbeit.  
J. Winterstein, Clarastr. 9.

## Apollo-Theater.

Wiederum ein grandioser Erfolg!  
Täglich abends 8<sup>1/4</sup> Uhr: Die Novität  
**„Der stille See“**  
Schauspiel in 4 Akten (6 Bildern) nach dem gleichnamigen Roman des tiefgen. General-Anzeigers.

## Nur bis 30. September ds. J.

**Gratis** erhält ein jeder

## 1 Bromsilber-Vergrösserung

30 x 40 Bildgrösse von seinem eigenen Bild, wofür von heute bis Ende ds. Mts. in unserem Atelier 1 Dutzend Bilder von 4 Mark an bestellt.

Glanzbilder: 12 Visites 1<sup>90</sup> 12 Visites 4<sup>00</sup>  
12 Cabinets 4<sup>90</sup> 12 Cabinets 8<sup>00</sup>

Vereins-Aufnahmen, Hochzeitsgruppen zu jeder Zeit, in und ausser dem Hause, zu sehr billigen Preisen.

Geöffnet an: Sonntagen von 8—2 Uhr, auch während der Kirchzeit, Werktagen von 8—7 Uhr.  
Garantie für grösste Haltbarkeit.  
Photographisches Atelier.  
Eigene Vergrösserungs-Anstalt.

## Samson & Co.

G. m. b. H. vis-à-vis dem Kaiser-Denkmal.  
Poststrasse 910, Halle a. S.  
Grösstes u. billigstes Atelier am Platze.

## Halt! Halt! Gebr. Kitanowitsch zum Markt

in den Spielbudenreihen. Wir empfehlen dem geehrten Publikum u. Halle u. Umg. unsere Orientalischen Zuckerwaren. Prämienweg durchs Ehrenpöhl.  
3216 Gelegenheitskauf! Für bevorstehenden Herbst-Saison ein Bollen-Berlin-Quastigloffe und verschiedene Reife bill. a. verk. H. Hübner, Brandenburgerstr. 71  
Vertikal, Kleberdruck, Sofas in Blau, Fische, Schreibpult und Sekretär, Küchenschrank u. 12 Pl. an. Pfeifekörbe verk. Zapfenstr. 18 (3224)

## 1 zige

Haltbarkeit sind unsere weit und breit bekannten

## Monats-Garderoben

(d. s. getr. Maßgarderoben)  
„Jeder Versuch lohnt!“  
**Sacco-Anzüge**  
5<sup>90</sup> 8<sup>50</sup> 14<sup>50</sup> etc.  
**Paletots**  
5<sup>00</sup> 8<sup>00</sup> 12<sup>00</sup> etc.  
**Hosen**  
1<sup>50</sup> 2<sup>40</sup> 3<sup>90</sup> etc.  
Frack- u. Gesellschaft-Anzüge verleiht von Mk. 1.50 an.  
Nauhaus für Herrenbekleidung  
**11 Leipzigerstr. 11**  
Sonntag von früh 7<sup>1/2</sup>—9<sup>1/2</sup> und von 11<sup>1/2</sup>—7 Uhr abends geöffnet

## 11 Leipzigerstr. 11

Sonntag von früh 7<sup>1/2</sup>—9<sup>1/2</sup> und von 11<sup>1/2</sup>—7 Uhr abends geöffnet

**Schönes Landhaus**, ohne Reparaturen, mit 2 Wohnungen, Viehhaltung, Hofraum, Garten und 3 Morgen Feld zu verkaufen an der Landstrasse in Weitzschena Nr. 25, b. Leipzig. 1227

**Ans Kredit**

**:: Anzüge ::**

3210  
**Schuhwaren, Kostüme, Kleiderröcke, Blusen, Jacketts. Kinderwagen — Sportwagen,**  
Wochenrate 1 Mark. Anzahlung nach Wunsch.  
**Robert Blumenreich**  
Grosse Ulrichstrasse 24, I, II, III. Etage.



# 1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 210

Halle (Saale), Sonntag den 7. September 1913

24. Jahrg.

## Wie steht's mit dem Schnapsbottol?

Der Reichstags-Schnapsbottol-Beschluß hat nicht die umfassende Wirkung erlangt, wie wohl manche Genossen im Übermaß der Genußgier erwarteten. Aber er wirkte doch fühlbarer, als die Schnapsjunker zunächst glauben, befürchten zu müssen. Wirte er doch, in Verbindung mit der Steuererhöhung so stark, daß die Regierung, um den endlichen und hohelieblichen Liebesgaben zu sichern, das Konzentrat, d. h. die nur mit 70 M. pro Hektoliter zu besteuerte Erzeugnismenge, um circa 20 Proz. ermäßigte. Das hätte dazu führen müssen, den Schnapsbottol mit großem Nachdruck durchzuführen, aus politischen wie aus sozialen Gründen. Leider hat die Energie in der Regierung nach der Trennung, besonders dem starken, gemäßigtesten Schnapsgenuß, sichtlich nach aus Profitirätsdinsten wieder, dem Körper zuträgliche Eigenschaften zu. Das erschwerte den Kampf gegen den Fiskus. Um so mehr war der fortgesetzte Hinweis auf den Wohlstand, seinen Zweck und seine Bedeutung, sowie auf die tatsächliche Anknüpfung über den Nährwert und die Wärmekraft des Alkohols erforderlich. Wird doch gerade der Kernsteine am meisten betrogen, wenn man ihn im Glauben läßt, der Schnaps könne seinem unternehmenden Körper Kraft, Wärme und Arbeitskraft verleihen. Solcher Körper fördert nur den Raubbau an der Arbeitskraft, hält aber auch in politischer Hinsicht gefangen. Der Schnapsbottol und seine Durchführung hat daher auch einen großen propagandistischen Wert. Allein schon aus diesem Grunde wäre eine bessere Beachtung und Durchführung zu wünschen. — In welcher Weise der Wohlstand auf den Verbrauch wirkte, zeigt die Statistik. Am Zeitraum der Perioden von Oktober bis August betrug der Absatz an Trinkbranntwein:

1909-10	2 089 682 Hektoliter
1909-10	1 404 540 "
1910-11	1 646 597 "
1911-12	1 643 815 "
1912-13	1 577 869 "

Die Absatzveränderung ist sehr interessant. Ein Teil des Alkohols von 1909-10 kann nicht dem direkten Verbrauch zugerechnet werden, er ist die Folge einer Vorverlagerung. Die Verbraucher füllten ihre Läger, ehe die Steuererhöhung wirksam wurde. Daher denn auch zunächst der auffällig große Rückgang. In den Jahren 1910-11 und 1911-12 nahm der Absatz wieder beträchtlich zu. Die Schnapsjunker zogen daraus ihre Konsequenzen. Die Spirituszentrale trieb den Preis hin- und her, so häufig, daß die aus der Preissteigerung sich ergebenden Mehrerlöse den Alkoholsäften ausgingen. Die Destillateure wählten die Verkaufspreise auf die Konjunktur ab, indem sie den Alkoholgehalt des Fiskus verringerten. Die Schnapsstinker mußten für weniger Alkohol bezahlen oder noch höhere Preise zahlen. Daraus erklärt sich zum Teil der erneute Rückgang im Absatz von Trinkbranntwein. In ihm spiegelt sich keineswegs eine finanzielle Schädigung der Schnapsjunker wieder. Natürlich ist trotzdem der Rückgang des Alkoholverbrauchs aus sozialen Gründen zu begrüßen. Aber auch die andere beachtliche Wirkung des Schnapsbottolbeschlusses kann und muß mehr zu ihrem Rechte kommen. Sie wird's, wenn nimmer der Wohlstand besser und gewandelter bewacht wird. Die Junker füllten sich als Herren der Lage. Die Verschlechterung und gleichzeitige Verwertung des Fiskus hat natürlich eine Grenze. Daher sind nun die Junker dabei, für den Schnaps einen Minimalgehalt von Alkohol vorzuschreiben. Noch streuben sich die Destillateure, dem Druck der Spirituszentrale zu gehorchen. Mühen sie nachgeben, dann werden auch sie die Preise weiter steigern, vor allem aber, die Spirituszentrale werden einen größeren Absatz zu bedeutend höheren Preisen. Die Destillateure werden mit den Brennereien gemeinsam die Preisstärkung weiter anstreben, wenn man erst über die Verfeinerung der Genußgier einig geworden ist. Das schöne Spiel, kaum geführt, kann gründlich gestört werden, wenn dem Schnapsbottol solche Beachtung verschafft wird, wie ihn die Arbeiterbewegung mit all ihren Einrichtungen (Preise, Versammlungen, Feste usw.) verschaffen kann. Der Preis lohnt jede Mühe!

## Vom Arbeitsbuch.

Bei Weßels Tode ist daran erinnert worden, daß einer der ersten parlamentarischen Erfolge, die die Sozialdemokratie errungen hat, die Abschaffung des Arbeitsbuches war. Im Jahre 1889 gab der Reichstag bei der Beratung der Gewerbeordnung dem § 118 die Fassung, daß die getriebene Verpflichtung zur Führung von Arbeitsbüchern aufgehoben sei; diese Bestimmung war im Regierungsentwurf nicht vorhanden und wurde, wie gesagt, erst auf Weßels Antrag hinzugefügt. Weßel wies zur Begründung des Antrags darauf hin, daß im Königreich Sachsen trotz der 1887 beschlossenen Aufhebung des Patzmanns das Arbeitsbuch damals noch obligatorisch war und daß Weßel begehrt, den Patzmann, wenn man erst über die Verfeinerung der Genußgier einig geworden ist, das schöne Spiel, kaum geführt, kann gründlich gestört werden, wenn dem Schnapsbottol solche Beachtung verschafft wird, wie ihn die Arbeiterbewegung mit all ihren Einrichtungen (Preise, Versammlungen, Feste usw.) verschaffen kann. Der Preis lohnt jede Mühe!

famillisch noch heute der Rechtsaufwand. Man kann nicht sagen, daß das Unternehmertum heute ein bloßes Verfallsgeld hätte. Zurzeit sind die Kräfte zahlreicher denn je in denen Ausschüßsbeamten Zusammenarbeiten gegen die Vorschriften über die Arbeitsbücher ermitteln, und es ist ferner bekannt, daß sich in größeren Betrieben ganze Verge von zurückgelassenen Büchern ansammeln. Dennoch kritisierte namentlich die Antragskommission für die Ausdehnung dieses Zwanges, und eine bessere Unterlegung erhielt die reaktionäre Bewegung noch, als 1882 die harrliche Regierung im Bundesrat den Antrag auf allgemeine Ausdehnung der Arbeitsbücher einbrachte. Erst als die Arbeiterbewegung die Forderung des Sozialistengesetzes geltend machte, als auf der einen Seite die Ausschüßsbeamten zu ungenügender Stärke geblieben waren und auf der anderen Seite unter beherrschender Förderung die Internerorganisationen durch schmale Kräfte usw. den Zerwürfnis in ein System gebracht hatten, begannen allmählich auch die Innungsbrüder einzusetzen, daß das Arbeitsbuch ihnen nicht allzuviel helfen könnte. Sie gingen auf ganz andere Bahnen fortan in schönen Vereinen mit dem Zentralverband deutscher Industrieller in dem Landesbüros des Reiches nach Zuschußgelegen aus.

## Gewerkschaftliches.

**Zum Konflikt im Hauptamt für das Baugewerbe**

Liegen jetzt noch einige Fragestellungen der beteiligten Interessenten vor. Das Zentralblatt für das deutsche Baugewerbe schreibt zu der Erklärung des Redakteurs vom Zimmerer, August Brinmann, folgendes:

„Nachdem hier jetzt ausgegeben ist, daß die von den Herren Unparteiischer vorgenommene redaktionelle Veränderung des Beschlusses nach Ansicht des Herrn Brinmann nicht ist, wird man erwarten können, daß im Zimmerer auch die von ihm gebrachten beleidigenden Hinweise auf die angeblichen „Veranlasser der Fälschung“ zurückgenommen werden. Wodurch wird der Konflikt im Hauptamt für das Baugewerbe kaum als erledigt angesehen werden können.“

Das Verhandlungs- und Ausschüßsamt des Bauarbeiterverbandes schreibt in seiner letzten Nummer:

„In der Nummer 84 des Zimmerer erhebt Herr August Brinmann gegen den Kollegen Weder die Unterstellung, er sei der Veranlasser der Veränderung im Schiedsprotokoll für das Baugewerbe. Er ergeht sich dabei in den ärgsten Beleidigungen gegen Weder. Wir gehen hierauf nicht ein. Erklärungen wollen wir aber, daß wir Herrn Brinmann an Verleumdung der Beseitigung für seine Behauptung antreten lassen werden.“

Genau im Vorhalt die gleichen Vorwürfe bringt die Bauarbeiterzeitung (3. Sept.), woraus erkenntlich ist, daß sie jedenfalls aus dem Lager des Internerhandes stammen. Sonderbar mutet in der Bauarbeiterzeitung die Einleitung zu der Notiz an, die zum Schluß heißt, vorher bis Brinmann weitere beleidigende Hinweise zurückgenommen werden. In dieser Einleitung wird nämlich bemerkt, daß die Unparteiischen durch die Erklärung Brinmanns die verlangte Genehmigung erhalten haben. Das ist also wohl als die Meinung der Redaktion genannten Blattes anzuprehnen, die wohl auch für jeden die Sache ruhig beurteilenden Menschen gelten könnte.

**Die Ausperrung in den Brennvorwerken in Brandenburg a. d. H.**

Die in absehbarer Zeit nicht beendet werden. Mit aller Entschiedenheit wird zunächst noch einmal den irreführenden Mitteilungen bürgerlicher Blätter entgegengetreten werden, daß die Arbeiter wegen Nichterfüllung ihrer Forderungen streikten. Die Firma hat ausgeperrt, weil die Arbeiter den ihnen von der Firma diktierten Tarifvertrag die Zustimmung verweigert haben.

Der immer außerordentlich „gut“ informierte Verl. Lokalangeber bringt die Nachricht, daß die Firma die Verhandlungskommission am 2. September zu sich bestellt habe und daß Resultat der Verhandlung die Befriedigung der Kommission und der Firma in einer am 8. September einberufenen Betriebsversammlung unterbreitet werden soll. Auch diese Nachricht entspricht nicht den Tatsachen. Die Firma hat weder die Kommission zu Verhandlungen geladen, noch haben Verhandlungen zwischen der Firma und den ausgeperrten Tagelohnern. Im letzten Schreiben an die Kommission vom 30. August teilt die Firma mit, sie sei bereit, die Kommission zu empfangen, falls die Arbeiter die ihnen bekannten Bedingungen annehmen wollen.

Die Firma wollte also nur verhandeln, wenn die Arbeiter die ihnen von der Firma diktierten Bedingungen annehmen. Verhandlungen, die davon abhängig gemacht werden, daß eine Partei die Bedingungen rückfalsch anerkennet, die die andere Partei diktiert, sind keine Verhandlungen. Wenn die Firma glaubt, daß nach der nimmer wiederholigen Ausperrung die Arbeiter gefügiger geworden sind, um die von ihr diktierten Tarifbedingungen anzunehmen, dann hat sie sich gewaltig geirrt. In gleicher Abhängigkeit haben von den 1800 Ausperrten 1285 dafür gestimmt, daß unter diesen Umständen Verhandlungen nicht geführt werden können und nur 24 waren dafür, Verhandlungen auf der von der Firma vorgeschlagenen Grundlage zu pflegen. Diese Antwort wird die Firma gewiß nicht erwartet haben. Der Kampf geht also weiter. Bis zur Beendigung des Kampfes wird es aber den Versuch von Arbeitern und Arbeiterinnen nach Brandenburg (Saale) unter allen Umständen fernzuzulassen.

## Formelrecht in Akkerleben

In der Akkerlebenen Maschinenbau- und Metallgesellschaft haben die Arbeiter wegen eines schmerzhaften Lohnabnabms die Arbeit eingestellt. In dem Betriebe sind Streikflügel eingeleitet, die bei den vorhandenen Betriebsbedingungen keinerlei Vorteile bieten. — Auszug ist fernzuzulassen.

## Soziales.

### Kinderabrechnung in Österreich.

In Salzburg tagt jetzt der österreichische Kinderbeschützungsrat. Durch eine amtliche Erhebung wurden 148868 Schulkinder als erwerbsfähig festgestellt. Davon haben 45,2 Proz. das 10. Lebensjahr nicht erreicht. 2/3 der Kinder sind schon seit dem 5. oder einem noch früheren Lebensjahre erwerbsfähig. 1121 Kinder schon vom 4. Jahre an oder noch früher zur Arbeit herangezogen worden, mehr als 1/2 der Schulkinder arbeiten über drei Stunden im Tag; im Sommer sogar mehr als die Hälfte aller Schulkinder. 237 Proz. aller arbeitenden Kinder sind sogar in den Nachmittagen beschäftigt. Bei mehr als 68 000 Kindern fortzuführen die Lehrer einen nachteiligen Einfluß der Erwerbsarbeit auf die geistige Fähigkeit.

## Halle und Saalkreis.

Halle (Saale), den 6. September 1913

Sozialdemokratischer Verein.

An die

Direktionsleiter und Straßenvertrauensleute!

Wir haben immer noch die erste wichtige Direktion des Ergebnis der Einzeichnung für die Kontrolle der Wählerlisten für Stadtvorbereitung im Parteisekretariat abgeliefert. Wenn die Einzeichnung in der Wählerliste gründlich erledigt werden soll, ist es unbedingt notwendig, daß sämtliche Abschnitte spätestens bis Montag eingeleitet werden, damit nicht in den letzten Tagen sich das Material anhäuft und die Arbeit dann nicht mehr erledigt werden kann.

Der Vorstand.

## Keine Verringerung des Arbeitslohnens!

Wiederholt ist die erscheinende Arbeitslosigkeit, namentlich im Baubetriebe, zahlenmäßig nachgewiesen. Zahlreiche Artikel und Eingangsbeschlüsse sind mit diesem Vorwand, von vielen Hunderten bediente Arbeitslosenversammlungungen haben stattgefunden, mündlich und schriftlich sind die Behörden, vor allem der Magistrat, um Maßnahmen zur Verringerung gebeten. Trotz alledem und alledem nicht sich aber der Magistrat der Stadt Halle nicht zum mindesten veranlaßt, irgend etwas zu unternehmen. Im Hinblick alle Eingaben und Vorstellungen nicht.

Als Antwort auf die wiederholten Eingaben an den Magistrat wegen Verringerung des Arbeitslohnens ist, wie nachfolgend am 5. September beim Kartellvorstand folgende Antwort ein:

„Auf die Anfrage vom 24. v. Mts. erwidern wir, daß wir bei in einer Arbeitslosenversammlung vom 3. v. Mts. geäußerten Wünschen, soweit sie überhaupt erfüllbar sind, bereit sind und namentlich dahin Sorge getragen haben, in noch höherem Maße, wie in den Vorjahren, durch städtische Bauausführungen Gelegenheit zur Arbeit zu bieten. Wir werden in diesem Bestreben fortfahren, obgleich bei dem Bau der Reinigungsstation die ebenso überaus wichtige betriebl. Erfahrung gemacht worden ist, daß die Arbeit trotz des gebotenen angemessenen Lohnes in größerem Umfang niedergelegt worden ist. Wir können daher dem Vorstand, wenn er sich zur Vertretung der Arbeitslosen berufen fühlt, nur anheimstellen, jenen die Wahrnehmung der gebotenen Arbeitslosigkeit zu empfehlen und dadurch zu verhindern, daß zur Fortsetzung der nötigen Ausführung von dem Unternehmern fremde Arbeitskräfte herangezogen werden.“

ges. Wite.

Die Kartellversammlung am 5. September beschließt sich eingehend mit der Angelegenheit und beschloß, dem Magistrat folgende Antwort zukommen zu lassen:

An den Magistrat der Stadt Halle.

Auf die Zuschrift vom 2. September 1913 (3-M. O. a 1227/13) haben wir folgendes zu erwidern:

Die Angelegenheit in höherem Maße wie in den Vorjahren durch städtische Bauausführungen beschaffte Arbeitslosigkeit reicht bei weitem nicht zur Beschäftigung der vorhandenen Arbeitslosen aus. Es ist vielmehr nötig und nach unseren Bestrebungen auch möglich, noch mehr Gelegenheiten zur Beschäftigung zu schaffen. So sind z. B. auf dem Bauplatz der neuen Wasserfassung im Saale noch alle alten Gebäude abgebrochen, im übrigen aber alle Arbeiterstellen eingestellt worden. Ein Grund hierzu ist nicht ersichtlich. Beim Bau der neuen Friedrichs-Anlage sind nur ganz wenige, etwa 30 Leute beschäftigt, obwohl ganz gut einige hundert eingestellt werden könnten. Mehrfach verhält es sich mit dem Bau der Verkaufs- und Verkaufshalle am Schladitzviertel, der Gleisverlegung in der Gr. Brunnen- und Richard-Wagner-Straße usw. Die Verögerungen bzw. Beschänkungen verhalten nach der Angabe der Unternehmer das Bauamt. Zu bemerken ist ferner, daß bei den Aufschüttungsarbeiten zum Kanal, der nach dem Zafelwerden führt, vom Interner auch möglich, höchsten Leute beschäftigt werden können. Im Jahre 1912 wurden 30 Arbeiter beschäftigt, was sich lediglich aus dem Grunde geschähe, um billiger wegzukommen.

Wenn am Bau der Wasserfassung eine Arbeitslosenverteilung erfolgt ist, so erweist wegen der schlechten Behandlung der Arbeiter durch die Sachmeister und zweitens wegen der ungenügenden Löhne. Letztere sind tatsächlich niedriger als bei privaten Internern. Ordentlich sind 42 Pf. pro Stunde und darüber; gezahlt worden aber in Wirklichkeit anfänglich 35 Pf. und jetzt nach dem Streik 40 Pf. Versprochen waren bei Beendigung des Streiks 42 Pf., diesen Betrag haben jedoch den zahlenden Arbeitern nur acht ausgezahlt erhalten. Wegen der hieraus sich ergebenden Differenzen schwören noch Klagen. Überdies wird von dem Interner an der Reinigungstation nicht, wie bei privaten Internern üblich, ein Zuschlag für Arbeiterarbeiten, Arbeiterstunden und Countingarbeiten gezahlt. Die von den Arbeitern getroffenen Maßnahmen waren also berechtigt. Im Gegenzug hierzu erklären es gänzlich unbegründet, daß am Kanalbau an der Saale unmittelbar vor dem Baumaterial eine große Anzahl Arbeiter willkürlich entlassen wurde.

Dem Gewerkschaftskartell in Halle sind zurzeit insgesamt rund 20 000 Arbeiter angegeschlossen und es fühlt sich daher allerdings berufen, die Interessen der zahlreich vorhandenen Arbeitslosen zu vertreten.

Ergebnis: Der Vorstand des Gewerkschaftskartells.

Wir sind geneigt, ob die Eingabe nun dem Magistrat davon überzeugt, daß er völlig ungenügende Maßnahmen zur Verringerung der Arbeitslosigkeit ergreifen hat. Unsere Stadtvorbereitungen werden in den nächsten Sitzungen gehörig nachzusehen haben.

## Reklamemarken-Anflug.

Es ist trotz aller schlechten Zeiten eine Lust zu kaufen! Wer sich zum Wäcker, Kaufmann oder Handwerker bezieht, auch wer aus dem Reich, über den Reich, Schiffe, Eisen, Quarzener oder auch nur Käse oder sonst beliebigen einkauf, wird es merken, wie verliert das seit so vermerkte Gebirgsgebirge heute ist, denn die unvermeidliche Reklamemarken — der neue Schlag des Zugabewerks — das schöne Bildchen, hilft über alles weg.

Annahmen bei jeder Witterung.

Abnahme...

Neufamleuten zu sammeln ist der Sport der Gegenwart! Sind auch die Reproduktionen meist heiliglich, betraue ohne jeden künstlerischen Geschmack, das bleibt sich gleich. Sammeln ist werden sie doch — denn es ist Mode! Dem nach ist der Künstler, vom Warenverkäufer bis hinunter zum Straßensänger und Geschäftlicher, an jeder Käufer bekommt sein Bildchen mit auf den Weg — die Konkurrenz ist es ja eben, da kann sich jeder einer aus-schießen. Ins Unendliche gehen daher auch die „Serien“. Das heilige Militär natürlich voran! Da nicht man die meisten in den Regimenter Europas und der ganzen Welt einzeln bis zu den Speerwebern der Hänglinge schwerer Erbsen ausgeführt, und der eifrige Sammler stundtlich die „Serien“ Waldbes, Reuß j. u. d. Linie usw. anno 66 aufgelöst worden sind; wie viele herrliche Neufamleuten hätte das noch gegeben! Und damit kommt selbstredend die Flotte. Die Flotten sind naturgemäß auch noch in erster Linie. Das sieht in Deutschland am besten. Ein schöner Vize, der sich seinen „Landesboten“ in Anstalten, Kavallerie, Artillerie, Dragoner, Marine usw. um Uniform, und die verbundenen und besondern Herrscher dazu, in seinem Album flehen hat. Der Patriotismus nun kommt also vollkommen auf seine Rechnung. Mit der Ware selbst besteht sich die Flotte nur in den allerersten Fällen.

Besonders die Kinder sind eifrig bemüht, ihre „Serien“ komplett zu bekommen. Ununterbrochen befinden sich unsere Kleinen auf Spionage in Daus und Hof, um Reihendes zu entdecken; eifrig wird zum Verordnen einzelner Stücke mitge-gelien, denn jeder Einkauf gibt Gelegenheit zum Erwerb neuer Waren. Schlingens, die sonst nur durch schmerzliche Nach-hilfe zu Verletzungen herangezogen waren, bieten sich jetzt freiwillig an, um mit den Kindern neuer Waren — und das ist ja das Wichtigste dieses neuen Neufamleuten: die Erziehung auf die Sammelart der Kinder, die ihre Eltern und Erzieher schon hinreichend nötigen werden, um die Einkäufe bei dem so idiosen Waren spendenden Kaufmann zu verordnen. Wie viel unnütze Ausgaben werden dieser Weise halber nicht gemacht! Und dann? Ist es wirklich ein Gewinn, diese Waren? In der heutigen Zeit kann der Kaufmann, besonders der Kleine, kaum etwas verdienen, und es fällt ihm auch gar nicht ein; die Liebhaber des Neufamleuten sammeln nun das Publikum in Form erhöhter Preise naturgemäß mit abgeben.

Dies hat die erste Arbeit für die Genossenschaften, die Kaufmannvereine einzulegen. Sie legen nur Wert auf dreifache Werte und ganz Ware, und lassen jede Probeversicherung direkt und künstlich her ab, da sie nur nurlos pressen und nicht will. Jeder verständige Käufer hat die Pflicht, besonders jeder Arbeiter zu gewöhnen, für sein Geld Waren von höchster Qualität und Quantität zu erhalten. Er sollte keinerlei Interesse am Mitbewerber unnutzt und sondern wertvoller Neufamleuten haben. Wer dieser unrichtlichen Neufamleuten des schon an sich so verpönten Quacksalbers aus dem Wege gehen will, wende sein ganzes Augenmerk dem Konsumverein zu; da hat er Gewähr, nichts dergleichen mitzubekommen. Das Neufamleuten in dieser Form aber gehört baldigt in die Vergangenheit.

**Die städtische Straßenreinigung.**

Der Verwaltungsbereich der städtischen Straßenreinigung für 1912 ist erschienen. Die verschiedenen Ausgaben stellen sich auf 208 180 Mk., die Einnahmen auf 17 082 Mk., die Einnahmen auf 66 260 Mk. Vorgehen war ein Zuschuß von 289 198 Mk., es haben sich jedoch „ansehenliche“ Erparnisse in Höhe von 24 292

Mark machen lassen, warum werden wir weiter unten sehen! Das Reich der Stadt umfasst ein Gebiet von 4048,72 Hektar mit rund 180 000 Einwohnern. Die Reinigungsfläche hat sich im Laufe des Jahres durch den Ausbau neuer Straßen um rund 1 398 Quadratmeter vergrößert. Sie betrug auf Grund der neuen Aufmessung des Stadtgebietes durch das Stadtbauamt am Schluß des Jahres 2 220 494 Quadratmeter. Die Gesamtausgaben für Straßenreinigung usw. haben im Berichtsjahre 204 088 Mk. betragen. Davon entfallen, für die einzelnen Straßen zurechenbar auseinander gehalten werden können, auf die eigentliche Straßenreinigung 106 089,54 Mk., das ist auf den Kopf der Bevölkerung 0,8470 Mk. (1911: 0,8224 Mk.) für 1 Quadratmeter Straßenpflaster einschließlich Bürgersteige 0,07210 Mk. (1911: 0,08424 Mk.).

Das Personal umfaßt: 1 Inspektor, 1 Bureaugehilfen, 2 Aufsicher, 5 Hilfsaufsicher, 1 Futtermeister, 5 Pferde- und 7 Wagenführer, 20 Kutscher, 111 Arbeiter, 20 Wärterinnen, 20 h n wurden bezahlt für Hilfsaufsicher 4-4,50 Mk. für den Tag, Aufsicher und Notarbeiter 3,70-4,00 Mk. für den Tag, die Arbeiter nur ganze 3,40-3,60 Mk. für den Tag, Arbeits-löhnen 2-3,20 Mk. für den Tag, Wärterinnen der öffent-lichen Bedürfnisanstalten 1-1,50 Mk. für den Tag. Bei sol-chen Gehältern können wohl man sich aber noch damit zu trösten, das Erparnisse gemacht sind! — Die Einrich-tungen, daß den Arbeitern früh vor Beginn der Arbeitszeit sowie auch zu jeder Arbeitspause warmer Mafse geliefert wird, hat sich infolgedessen weiter ausgedehnt, als die Arbeiter vielfach vom Betriebe der Wirtschaft abgehalten worden sind.

Die Hauptverehrlichkeiten werden 6mal, Straßen mit leb-haftem Verkehr 4-5mal, alle übrigen Straßen 2mal wöchent-lich mit Maschine gereinigt. Außerdem werden die Bezirke an den Tagen, an welchen sie mit Maschine nicht gereinigt werden, durch eine Kolonne nachgereinigt. Reigte haben Luftwagen große Verunreinigungen wie Pferdemit, Papier und dergleichen von den Straßen zu entfernen. In den bedeutend-sten Verkehrsstrassen und auf freien Plätzen sind ständig ein-zelne Reite stationiert, welche die Nachreinigung zu beordern haben. Die Arbeitszeit beginnt früh 5 Uhr und dauert mit 2 1/2 stündiger Pause 2 1/2 stündiger Mittagspause und je 1/2 stün-diger Frühstücks- und Vesperpause bis 12 1/2 Uhr abends be-ginn, zur Erledigung der Tagesaufgaben, was nicht von bes-sondrem sozialen Verhältnisse zeugt. — Die Arbeitsleistung einer Maschine beträgt für die Stunde etwa 7160 Quadrat-meter. Die Menge des zusammengelegten und abgefahrenen Verkehrs beträgt etwa 17 100 Kubikmeter. Der Schmutz wird an Landmiete, Gärtner und sonstige Private verkauft.

Für die allgemeine Straßenabsperrung sind 21 Sprengwagen vorhanden. Die Sprengfläche hat im Laufe des Jahres um 12 015 Quadratmeter zugenommen. Gesprengt wurde im Sommer 1912 an 89 Tagen, wobei 35 510 Kubikmeter Wasser verbraucht wurden. Zum Sprengen der Straßen vor der Reinigung sind weitere 3927 Kubikmeter und zum Waschen der Straßen und Bürgersteige sowie zum Spülen der Kanäle 4324 Kubikmeter Wasser verbraucht worden. Die der städtischen Baubehörde entnommene Wassermenge betrug zusammen 47 971 Kubikmeter.

Am Ende des Jahres hat wiederum 20 Fische mit dem Staubbindemittel Coehelit (Staubbindemittel) gemacht worden. Das Ergebnis war nicht befriedigend. Die Masse ist sehr schwer, teilweise überhaupt nicht löslich. Das Zerleinern der großen Stücke war mühsam und erforderte viel Zeit. Die Haken sind gegenüber denjenigen für Sprengung mit reinem Wasser viel zu hoch. Die Wirkung des Coehelits war ge-ringer. Im nächsten Sommer sollen mehrere weitere Ver-suche mit anderen Staubbindemitteln gemacht werden.

Im Winter 1912-13 haben nur geringe Schneefälle stattge-funden. Abgefahren sind 983 Kubikmeter gleich 726 Kubikmeter, mit Sandarten 380 Kubikmeter. Der Straßenreinigung fanden durchschnittlich 86 eigene Pferde ständig zur Verfügung. Die Unterhaltung der 101 Pferde für die Pferde stehen sich auf 83 266,70 Mk. für Beschaffung derselben Anzahl Pferde und Kutscher durch einen

Unternehmer würden bei einer jährlichen Arbeitsperiode von nur 398 Arbeitstagen nach den an Unternehmer für Beschaffung von Sprengwagenpferde gezahlten Beträgen (9,50 Mk. pro Tag und Pferd einschließlich Kutscher) eine jährliche Ausgabe von rund 112 288 Mk. erforderlich sein.

Daran erkennt man, daß eigene Reite unter Umständen noch billiger ist, wie Privatbetrieb. — Daß der von den Sozialdemokraten immer geforderte Regiebetrieb besser arbeitet als die frühere private Meinung, wird nach den vier Jahren Erfahrung wieder eingesehen. Reiner wird sich die Zeit vor Einrichtung der städtischen Straßenreinigung zurückzuzählen.

\* In der Schiffschiffahrt erschienen. Heute früh gegen 4 1/2 Uhr fand in der Schiffschiffahrt zum Berliner, Herbergraber Straße 45, zwischen den anwesenden Gästen und dem Schiffs-wirt eine Schlägerei statt. Hierbei machte der Wirt von seinem Revolver Gebrauch und verletzte zwei Formen deutlich, daß sie mittels Krankenwagen der Klinik ausgeführt werden mußten. Dort ist einer der Verletzten bereits verstorben.

\* In der Landung des Seppelinschiffes schreibt der Wer-kschreiber: Wie bereits gemeldet, wird Sonntag, den 14. Sep-tember, das Seppelinschiff nach dem Rennplatz landen und von dort aus Passagierfahrten vornehmen. Viele werden lassen, daß sie im Laufe des Jahres Seppelin über das Meer gehen oder haben gar nicht notwendig sein, so-fern die Seppelin nach dem Rennplatz gehen. Die Seppelin sind in der Luft zu sehen, ist zwar schon ein sehr ex-zeptioneller Anblick, ein weit interessanteres Schauspiel ist es aber einer Landung beizuwohnen, insbesondere hier, wo keine Luftschiffhalle das Aufsteigen der Wägen entgegen läßt. — Das Schiff muß, um dem Auftrieb entgegenzuarbeiten mit sehr geringem Steuert mit Motorleistung langsam nach unten seinen Weg nehmen. Ist es nahe genug dem Boden, so werden die Galietau ausgeworfen, welche stünde Hände fassen, um nimmend das Luftschiff langsam herunterzulassen. Bei weite-rer Annäherung zum Boden kommen eine größere Anzahl Galietau, die am Schiff heranzurücken, in Form, so daß diese die übrigen Mannschaften ergreifen können, während andere sich bereit stellen, um das nimmend sich ganz dem Erdboden nähernde Schiff wenn nötig abzufangen, damit es keinen Stoß erleidet. Das Schiff wird hierbei so weit dem Erdboden nahegebracht, daß die Gondeln beinahe den Boden berühren, während die in der Mitte des Schiffes befindliche Passagier-labine noch einen erheblichen Abstand vom Boden behält. Eine entsprechende im Schiff mitgeführte Leiter ermöglicht das Aussteigen. Das Aussteigen kann nun nicht wie bei anderen Luftschiffen geschehen, indem beliebig ein- und ausgehten wird, sondern es muß dem Auftrieb des Luftschiffes Rechnung getragen werden. Jede Entladung um einen Passagier wird eine entsprechende Auftriebskraft herbeiführen, dann schließlich bei mitgeführten 18 Personen bis zu 1800 Kilo be-tragen würde. Dies muß naturgemäß vermieden werden, indem für jede aussteigende Person eine einleitende um Aus-gleich für die anschließende Fahrt aufgenommen wird. Alle diese Vorkehrungen sind für den Reisenden, Passagiere und Kinder sehr lehrreich und instructiv. Zu den Passagierfahrten sind gestern am ersten Tage 11 Anmeldungen eingegangen. Bekanntlich können nur 51 Passagiere Berücksichtigung finden.

\* Die beiden zusammengewachsenen Swilinger Wägel, die schon vor 2 Jahren hier in Halle aufleben erregten, starrten unterer Redaktion einen Besuch ab. Wie schon vor 2 Jahren bei einer medizinischen Veranlassung der Halle'schen Wägel, so auch die Swilinger ausfindig demonstriert wurden, fest-gelassen, sind die Swilinger vollständig unabhängig voneinander in ihrem Schlaf- und Nahrungserwerb und haben nur einzelne Organe gemeinlich. Interessant ist es, daß eine der beiden Swilinger erkrankten kann, während die andere gesund ist. Eine Trennung auf chirurgischem Wege ist un-möglich, da sich verschiedene Organe gemeinschaftlich verbinden. Vor 3 1/2 Jahren war es ein großes Glück, daß Herr Hoff einem kräftigen Knaben das Leben schenkte. Jeder Besucher,

# Außergewöhnliche Aufgelegeneheit

<p><b>Herbst-Neuheifen</b></p> <p><b>Herren-Anzüge</b> dunkelgemusterte Kammgarne und Chevots</p> <p>M. 54- 48- 43- 39- 24- 36- 33- 29- 27- 19-</p> <p><b>Herren-Anzüge</b> moderne dunkel- und mittel-farbige Chevots</p> <p>M. 51- 45- 39- 36- 19- 32- 28- 25- 23- 19-</p>	<p><b>Herbst-Neuheifen</b></p> <p><b>Herren-Ülster</b> in den neuesten Farben und Fassons</p> <p>M. 62- 54- 46- 42- 21- 38- 33- 27- 24- 21-</p> <p><b>Herren-Palefots</b> in halbsehweren, dunkel-gemusterten Stoffen</p> <p>M. 54- 51- 47- 42- 24- 39- 35- 31- 27- 24-</p>	<p><b>Herbst-Neuheifen</b></p> <p><b>Winter-Joppen</b> für Herren, haltbare Lodenstoffe, warm gefüttert</p> <p>M. 19- 15<sup>50</sup> 12<sup>50</sup> 4<sup>90</sup> 11- 9<sup>75</sup> 6<sup>75</sup></p> <p><b>Loden-Mäntel</b> von 19<sup>75</sup> M. an.</p> <p><b>Gummi-Mäntel</b> von 17<sup>50</sup> M. an.</p>	<p><b>Herbst-Neuheifen</b></p> <p><b>Knaben-Anzüge</b> in Blumen- und Joppenform, reisende Neuheiten</p> <p>M. 19- 16<sup>50</sup> 12<sup>50</sup> 10- 2<sup>75</sup> 8<sup>75</sup> 6<sup>75</sup> 4<sup>50</sup></p> <p><b>Knaben-Joppen</b> warm gefüttert, von 2<sup>50</sup> M. an.</p> <p><b>Leibchen-Stoff-Hosen</b> mit Stofflatz, von 1<sup>10</sup> M. an.</p>
--	---	--	--

Sonntag sind die Geschäftsräume bis 7 Uhr abends geöffnet. 3211







# W. Krause, Glashandlung.

Der Verkauf von **Fensterglas, Leisten, Rahmen, Spiegel** etc. findet jetzt wieder statt im

**Neubau Brüderstrasse 13, Hof.**

## ! Die Blazeks sind da!

Die Sensation des 20. Jahrhunderts 3194

Die grösste Sehenswürdigkeit, die lebend gezeigt wird!

### Rossplatz.

Lebend zu sehen! Lebend!

Die zusammengewachsenen Zwillinge Rosa u. Josefa Blazek mit ihrem Kinde.

Wovon die ganze Welt spricht!!

Jeder sollte sich diese phänomenale Attraktion ansehen!!!!!! Die Geschwister sind täglich auf dem Rossplatz, und geben in ihrem eigenen Theaterbau fortwährend Vorstellung

Das grösste Phänomen der Gegenwart!

Nur für Damen!

Am Dienstag d. 9. September von nachm. 2 Uhr an, halbstündlich:

Nur für Damen!

Nur für Damen!

### Damentag.

Nur für Damen!

Nur für Damen!

Wissenschaftliche Erklärung durch eine Dame. Hochinteressante Demonstration. Die grösste Sehenswürdigkeit die lebend zu sehen ist und zu diesen Vorstellungen **medizinisch erklärt** und gezeigt wird!

Nur für Damen!

Nur für Damen!

Nur einmalige Gelegenheit, dieses Weltwunder näher kennen zu lernen.

Nur für Damen!

## Arena Belli :: Bitterfeld

Sonntag den 7. September er.:

### 2 grosse Elite-Vorstellungen

Nachmittags 4 Uhr. Abends 8 Uhr.

Zu jeder Vorstellung **Dr. Turansollbestellung**. Um gültigen Zuspruch bittet \*1617

Die Direktion: César Belli.

## Ammendorf. Achtung! Ammendorf.

Einer merkwürdigen Einmüchterschaft von Ammendorf und Umgegend zur Nachricht, dass ich das

### Restaurant zur Bergschenke

übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, nur gute und reelle Speisen und Getränke zu verabfolgen. \*1600

Leitungsvoll **O. Hofmann.**

## Carl Stüwe,

Rannischestr. 1,

am Alten Markt,

empfiehlt hochfeine hausf. **Rot- und Leberwurst**

Profund 1.00 Mk. Garantiert reines

**Schweine - Schmalz**

Profund 90 Pf.

**Wurst - Schmalz**

Profund 65 Pf.

Nächsten Dienstag:

**Schlachtefest.**

Zum Herbst-Jahrmarkt verdienen Händler alle mit Geld durch Verkauf meines

Schlagers. Näh. bei Tisch.

Barhildischen, Anhalterstr. 11. Sonntag 7<sup>1/2</sup>-8<sup>1/2</sup> u. Sonntag 11-12 Uhr. \*1611

Refaktatur dt. Hll. Kassensach. Bech-

**Kaufen Sie jetzt**  
gut, reell und preiswert im

## Schuhhaus F. Lorenz,

**Leipzigerstrasse 64.**

Enorme Auswahl nur guter und bester  
**Herren-, Damen- u. Kinderstiefel.**

**Moderne hohelegante Damen-Halbschuhe**  
in allen Ausführungen, wegen vorgeschrittener Saison  
tief unter bisherigen Preisen.

**Spezialität:**  
**Reit-, Sport- und Jagdstiefel**  
stets auf Lager und nach Mass.

**Erstklassige Mass-Anfertigung, Reparaturen**  
prompt und billig.

**Kinderstiefel, Haus- u. Reiseschuhe**  
in grosser Auswahl. \*1607

**Versäume Niemand diese besonders günstige Kaufgelegenheit!**

Herrenstiefel mit und ohne Lackkappe M. 5.90

Ein Posten Herrenstiefel mit und ohne Lackkappe

Damenstiefel mit und ohne Lackkappe M. 4.90

Ein Posten Damenstiefel mit und ohne Lackkappe

### Zum Jahrmarkt

habe ich wieder meine große Spielhalle aufgestellt. Für 10 Pf. kann man die schönsten Wirtschaft- und Kurzgegendnisse gewinnen. 3. Preis: Ein Strohbesen, Stand- u. Wanduhren, Tischlampen, Kaffeemaschine, Brotbackofen, Glühbirnen, Pfeifen etc. etc. \*3195 Der Hauptgewinn hat freie Auswahl. Um gültigen Zuspruch bittet **Julius Töpel aus Halle.**

### Chen Sie Honig, wenn möglich

Ihre Gesundheit erhält wollen. Garant. reiner Blütenhonig. Hervorragend leichte Qualität. 1/2 Pf. 90 Pf., bei 5 Pf. 88 Pf. Carl Stüwe, Marktpl. 1. Turm

### Sangerhausen.

Gelehrte, Schreiner, Schmied, Knecht, sowie alle Sorten feine Wurst empficht

### Fr. Dienemann,

\*1603 Regelsgasse 14-16.

### Restergeschäft

wird anläßl. Feuten unt. günstig. Belegung, eingerichtet. Anschl. erforderlich, Baden nicht notwend. Off. unt. D. E. 8186 an Rudolf Hoffe, Dresden. \*1601

## Restaurant Jägerhof.

**Leipzigerstr. 64. Leipzigerstr. 64.**

Einem gebihrten Publikum die ergebene Mitteilung, daß wir am heutigen Tage die Bewirtschaftung obigen Lokals übernommen haben. Um gültigen Zuspruch bitten

**E. Kothe und Frau.**

Zum Ausschank gelangen:  
"Rauchfuß' Goldhell",  
"Rauchfuß' Münchener" (St. Rufus).

## Altenburger Hof

renoviert. Inhaber: Albert Kersten, Alter Markt.

**Täglich Künstler-Konzert**  
des bestrenommierten Schrammel-Trios "Fiedle Monatschträder"

## DR\*GL

### Lützkendorfer Salon-Briketts

(älteste Marke des Geiseltales, von anerkannt vorzüglichster Heizkraft und geringstem Aschengehalte) liefert in Fuhren zu den billigsten Tagespreisen

\*1604

**Dörstewitz-Rattmannsdorfer**  
Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft, Magdeburgerstr. 11.

Soeben erschienen!

## Der neue Welt-Kalender

### 1914.

Reich illustriert. Reich illustriert.

**Preis 40 Pfennig.**

Zu beziehen durch alle Expedienten und Austräger sowie durch die

**Volksbuchhandlung, Halle (Saale),**  
Harz 42/43.

Herren-Anzüge Schuhe Stiefel etc. etc. Anzahlung von **5** M. an.

Damen-Kostüme Jackets Röcke Blusen etc. etc. Anzahlung von **3** M. an.

Wenn Sie auf **Teilzahlung** kaufen wollen, so wenden Sie sich an Halle's ältestes und grösstes Waren- und Möbel-Haus

## Eichmann & Co.

**51 Grosse Ulrichstrasse 51**  
Eingang Schulstrasse. 3207

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.  
Die Besichtigung der gesamten Lager empfehlen wir ohne jeden Kaufzwang in Ihrem Interesse.

### Möbel-Einrichtungen auf Kredit

1 teilt. Einrichtung | 1 best. Einrichtung | 1 eleg. Einrichtung  
1 Stube u. Küche | 1 Stube u. Küche | 1 Stube u. Küche

Anz. **10 M.** Anz. **25 M.**  
Anz. **50 M.**

Ohne Anzahlung erhalten meine Kunden Waren aller Art.  
Kredit nach auswärts.

Kinderwagen, Sportwagen, Federbetten, Topplische, Gardinen, Portiären.



# 2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 210

Halle (Saale), Sonntag den 7. September 1913

24. Jahrg.

## Stadtverordnetenwähler!

Eine Abschrift der Listen liegt Sonntag vormittag von 8-1 Uhr im Parteisekretariat, Harz 42/44, aus.

### Aus der Provinz.

#### Journalistische und politische Erbarmlichkeiten.

Alljährlich, kurz vor unserer Parteilang, sind die Spalten der Kreis- und sonstigen Blättern gefüllt mit mehr oder weniger geistlosen Betrachtungen über den Verlauf der Langung und die diesmal ganz bestimmt zu erwartende Spaltung der Millionenpartei. Zwar bemüht man sich dabei trauhaft, den gedankenlosen Lesern zu beweisen, daß die sozialdemokratischen Parteilange kaum noch der geringsten Beachtung wert seien, womit allerdings im Widerspruch steht, daß der bevorstehenden Jenaer Langung schon eine ganz erhebliche Zahl von Artikelreihen gewidmet worden ist. Es ist uns natürlich nicht möglich, auf die zahllosen, meist aus irgend einer obskuren Meinungsfabrik kommenden Kritiken einzugehen, aber was sich das konterative Eisbeber Tageblatt in seinem gefrigen: *Wen Weibel* fehlt überschreibenden Artikel leistet, muß doch ausnahmsweise mal kurz beleuchtet werden. Das reichstreuende Landratsblatt schreibt einleitend:

„Man werden allmählich die Koffer für Jena gepackt. Warum die Genossen dieses freundliche Thüringer Städtchen zum dritten Male zur Schaufläche wählen, obwohl doch dort die Herren Studenten sie einst so lieblos empfangen und mit der heiteren, paradiesischen Wohnung, Kollaterar aller Länder, durch ein Etwas, und der Darstellung des „Kollaterals“ durch einen Wagen, der mit dem Stöße des Ranbannes, mit d u f e n d e m W i s s e n gefüllt war, so böse Kritik übten? Nun, Jena verhält sich nicht nur über den schönen Saal und die typischen Kollaterale, die der Stadt immer bei den Arbeiterkräften, sondern auch über eine Selbstverwaltung, die unter dem neuen Oberhaupt auf jeden Wint der Genossen gefordert einweist. Zu recht freilich wird es mit gedämpftem Klammelflang gehen: der Geist des roten Weibel wird durch die Tagung stehen und Profiteur und Verherrlicht demühen. Wenn man wird man mit dem „Weißer“ sich die Zigarette, steden und träumerische Ansichten in die Weibels Weib schreiben. Dann wird man „Weibeheringe“ spielen mit Kollateralfeln über „Weibellops“ mit „Egbertsmüden“ und der schungvollen Rede zu Weibels Gedächtnis laufen.“

Auf die persönlichen Berührungsimpulse August Weibels auch nur mit einer Silbe einzugehen, hieße, dem geistlosen Reichsverbandsschmud zu viel Ehre antun. Derartige journalistische Gemeinheiten hängt man nur tiefer. Dem Kreis-

blattschreiber müßte, falls er bei der Aufnahme des Reichsverbandesartikels seinen Kopf in Ordnung hatte, zum Bewußtsein kommen sein, daß nicht der „Schwärmer Weibel“, sondern der edle Menschenfreund Professor Abbe der Jenaer Bevölkerung — nicht den Arbeitern! — das prächtige Volkshaus zur freien Benutzung für jedermann gestiftet hat. Doch weder der berühmte Dittler Weibel, noch Professor Abbe „Schwärmer“ waren, beweisen die von ihnen begründeten und zu beispiellosem Aufschwung gedachten Werke, denen Jena nicht zum wenigsten sein wirtschaftliches Aufblühen und seine wachsende Bedeutung in wissenschaftlichen Kreisen verdankt. Doch solche Dinge braucht ein Kreisblattredakteur ja nicht zu wissen. Daß die mittigen Nüppelien nationaler Studenten, die ihre sogenannte Studienzeit mit dem Verkauf des aus den Arbeiten von ihren Herrn Papas herausgesprengten Profits verbringen, die volle Billigung des Tageblattes finden würden, haben wir niemals bezweifelt. Das Blättchen muß es ja am besten wissen, in welchem Element man sich am wohlsten fühlt.

Bestigenheit sei hier nur noch die schäbige Denunziation gegen den Jenaer Oberbürgermeister. Oder soll der Hinweis auf „eine Selbstverwaltung, die unter dem neuen Oberhaupt auf jeden Wint der Genossen gefordert einweist“ etwas anderes bedeuten? Man hat auf diese neueste Doppelbesetzung gegen die Sozialdemokratie und einen hohen Kommunalbeamten nur eine Antwort: „Reichstreuende“ konteratives Denunziationslump!

Wie die Schleuderbilgei und die Sozialdemokraten besorgt ist.

Die Schleuderbilgei hat von jeher bewiesen, wie sehr sie um das Wohl der Sozialdemokraten besorgt ist. In der letzten Zeit hat sie sich aber besonders bemüht, dieses Wohlwollen auf ein recht lebendiges Maß ausgedehnt. Das mögen die folgenden beiden Fälle illustrieren.

Die Wirtin des Bahnhofs-Hotels in Salschwitz fühlte sich auf Grund des schlechten Selbsthaltungsganges gezwungen, im Frühjahr der Arbeiterkassette die Räume des Hotels zur Verfügung zu stellen. Obwohl es die bürgerlichen Herrschaften verurteilt hatten, die Wirtin entsprechend zu unterrichten, waren sie dennoch über die Preisgabe des Bahnhofs-Hotels sehr unwillig. Als die erste Verammlung in diesem Lokale nur angefangen worden war, gab die Bilgeiverwaltung der Wirtin zu wissen, daß nur noch 10 und 10 viel Personen in den Saal hinein dürfen. Wegen „Lebensgefährlichkeit“ und damit kein Arbeiter Anschlag nehmen sollte, wurde polizeilich die Galerie gesperrt. Als die sogenannten „besseren“ Leute dort berkehrten, befürchtete sich niemand um die angebliche Bauqualität. —

Doch damit nicht genug. Jetzt hat man der Wirtin aufgegeben, in ihrem Lokal verschiedene bauliche Veränderungen vornehmen zu lassen. Die Bilgei hat nämlich gefunben, daß in dem früheren bürgerlichen Bahnhofs-Hotel einige Türen der Wirtin nicht genügen, daß ferner eine Veränderung der Bühne und der Platzanweisung vorgenommen werden muß. Als das Lokal der Arbeiterkassette noch nicht zur Verfügung stand, hat man mehrwöchentlich diese Fehler nicht entbedt.

Nun ein anderer Fall. Im vorigen Jahre kaufte unter Vorbehalt der Konzeptionsabteilung der Möbelenhändler O h m e das Hotel zur Sonne. Längere Zeit bewirtschaftete der neue Wirt hiermit das Hotel, als ihm eine handwerkliche Verfügung zugelandet wurde, in der nicht mehr wie so ziemlich alles verlangt wurde. Da war dies und jenes baulich, das andere feuergefährlich. Der Eingang war wohl feuerfest, aber nicht feuerfester. Kurz und gut, das ganze Hotel war eben lebensgefährlich. Ohne, der 1911 bei den Stadtvorordnetenwahlen unsern Genossen Samisch seine Stimme gab, sollte die Konzeption nur erhalten, wenn er obige Wünsche erfüllte. Die Erfüllung dieser Wünsche erforderte einen Kostenaufwand von circa 40000 Mark und war gleichbedeutend mit dem Bankrott des neuen Inhabers. Der Kauf ging zurück und der bisherige Besitzer erhielt sein Lokal.

Wer aber nun glaubt, daß das bürgerliche Hotel zur Sonne nach dem Kaufrückgang noch häufig ist und einer Änderung bedarf, der irrt sich. Die Bauqualität bestand nur, als O h m e die Sonne kaufen wollte. Das Bahnhofs-Hotel, wo jetzt die Arbeiter gern gefundene Leute sind, ist lebensgefährlich und wird geändert werden, das Hotel zur Sonne aber, mo man die Arbeiter nicht sehen will, war einmal lebensgefährlich, braucht aber nicht geändert zu werden. Da aber bekanntlich die Bilgei immer recht hat, wollen wir annehmen, daß sie auch in diesem Falle recht hat. Wir fordern deswegen die Schleuderbilgei Arbeiter im Interesse ihres Lebens auf, das Hotel zur Sonne nicht zu beleuchten.

Vollstreckung. Gemeinderatsitzung. Nach Eröffnung der Sitzung wurden die Protokolle verlesen, auch der außerordentlichen Sitzungen, die sich notwendig machten infolge Regelung der Straßenausbauarbeiten der Gartenstraße. Da der zu errichtende Neubau ein Gebäude wird, können aber Straßen in Betracht, und es wurde vereinbart, daß von dem September 1914 ab, Straßenausbauarbeiten hinterlegt werden sollen. Aus dem Berichte der Rechnungsprüfungskommission geht hervor, daß das Vermögen der Gemeindefasse 1910/11 711,624, demgegenüber aber 82 856 M. Schulden vorhanden sind, die entlasten sind durch Schulneubau und Straßenausbauarbeiten. Verlesen wurde ein Schreiben des Hauptmannspräsidenten betr. Abstellung der Mängel eines Stanzabbaus und beabsichtigt, von dem ganzen Projekt Abstand zu nehmen. Zu

# Aussergewöhnlich billige Preise! Vorteilhaftes Jahrmarkts-Angebot!

- Herren-Normalhemden . . . von 1- an
- Herren-Normalhosen . . . von 1- an
- Herren-Barchenthemden . . . von 1.35 an
- Herren-Jagdwesten . . . von 1.70 an
- Herren-Strickjacken . . . von 1.50 an
- Herren-Normaljacken . . . von 90 Pf an
- Frauen-Barchenthemden . . . von 1.35 an
- Frauen-Barchentbeinkleider . . . von 1.25 an
- Frauen-Normaljacken . . . von 65 Pf an
- Anstandsrocke mit Volant und Langueite . . . von 1.20 an
- Wendentuch . . . Meter von 30 Pf an
- Wenden-Barchent . . . Meter von 30 Pf an
- Croisé-Barchent weiss, Meter v. 35 Pf an
- Halbleinene Stuhluche Mtr. v. 35 Pf an
- Lakenleinen gr Breite, Meter v. 85 Pf an
- Bettkatun . . . Meter von 38 Pf an
- Bettzeuge . . . Meter von 30 Pf an
- Kandtücher grau . . . Meter von 18 Pf an
- Kandtücher weiss mit rot . . . Stück 30 Pf an
- Kar. Bettbezüge m. 2 Kissen, Stck v. 3.25 an
- Kattunbettbezüge m. 2 Kissen, Stck v. 4.25 an

- ### Damen-Konfektion.
- Damen-Paletots, Damen-Ulster.
  - Damen-Blusen aus Popeline und Tüll.
  - Kostüme und Röcke in schwarz u. farbig.
  - Damen-Unterröcke aus Tuch und Trikot.
  - Kinder-Kleider, neueste Dessins.
- Nur Neuheiten  
zu allerbilligsten Preisen.

- Ein Posten  
**Schlafdecke mit Borten**  
grau Stück **93 Pf**

- Ein Posten  
**Stickerei - Untertailen**  
Stück **1.00**

- Ein Posten  
**Buchstaben - Taschentücher**  
vorzüglich in der Wäsche, 1/2 Dtz. **95 Pf**

- Ein Posten  
**Blusen - Schürzen**  
aus nur waschenen Stoffen Stück **1.00**

- Ein Posten  
**Trikot-Untertailen** 1.00  
Stück
- Ein Posten  
**Kalmuckunterröcke** 1.20  
Stück

- Ein Posten  
**Frauen-Barchent-Jacken** 1.25
- Ein Posten  
**Teo-Schürzen** 85 Pf  
mit Träger
- Ein Posten  
**Damen-Strick-Westen** 1.20  
von 1 an.

Meine seit langen Jahren eingeführte a. bewährte Qualität zu ausserordentlich billigen Preisen besonders zu empfehlen.  
**Schweißwolle, Seldowolle.**

- ### Herren-Konfektion.
- Herren- und Knaben-Garderobe, Arbeiter - Bernskleidung in grösster Auswahl, zu sehr billigen Preisen.
- Ein Posten  
**guter Buxkin-Knaben-Anzüge**  
Stück nur **2.95**

- Ein Posten  
**Frauenlob-Wäschestoff**  
bewährte Qualität  
Kupon 10 Meter **3.95**

- Ein Posten  
**Herren-Krawatten**  
Wert bis 1.20 jetzt Stück **38 Pf**

- Ein Posten  
**Spachtel Krage**  
Stück von **32** an

Gardinen, Teppiche, Linoleum, Läuferstoffe, Bettstellen, Bettfedern, Fertige Betten in sehr grosser Auswahl

- ### Fauskleiderstoffe
- doppeltbreit, Meter von **35 Pf** an
  - Ziboline Karos u. Streif, Mtr. von **75 Pf** an
  - Kostümsstoffe engl. Geschmack, 110-180 breit . . . Meter von **1.65** an
  - Schotten und Karos doppeltbreit, für Kinderkleider u. Blusen, m. v. **60 Pf** an
  - Bisensflanelle reine Wolle, nur moderne Streifen . . . Meter von **1.40** an
  - Cheviot doppeltbreit, viele Farb. Meter von **85 Pf** an

- Ein Posten  
**Crepe** doppeltbreit, in gross. Farbensortimenten . . . Meter von **1-** an
- Ein Posten  
**Popeline** reine Wolle, ca. 110 cm br. in neuesten Farbtönen. Meter von **1.75** an

- Ein Posten  
**Damassé** in vielen Modelarben, doppeltbreit . . . Meter von **1.25** an

- Ein Posten  
**Kopf - Schals** . . . von **48 Pf** an
- Ein Posten  
**Wollene Kopftücher** . . . von **50 Pf** an
- Ein Posten  
**Gestrickte Kindermützen** . . . von **30 Pf** an
- Ein Posten  
**Waffeltücher** . . . von **65 Pf** an
- Ein Posten  
**Fonsträger** für Herren . . . von **55 Pf** an
- Ein Posten  
**Fonsträger** für Knaben . . . von **25 Pf** an

**Schwanenboys**  
für Unterröcke, mit und ohne Kante, in grosser Auswahl.

Trotz der enorm billigen Preise  
**5% Rabatt**  
als Mitglied des  
Rabatt-Spar-Vereins.

# Alex Michel.

Beachten Sie  
bitte die Auslagen in meinen  
Schaufenstern!  
8921







# Zum Umzug

finden Sie

Bei **FUCHS** die grösste Auswahl.  
 Bei **FUCHS** werden Sie reell und kulant bedient.  
 Bei **FUCHS** sind die Anzahlungen am geringsten.  
 Bei **FUCHS** sind die Ratenzahlungen am bequemsten.

Verkaufe  
nach wie vor  
auf

## Kredit

zu Zahlungsbedingungen,  
die es einem jeden ermöglichen,  
sich Neuschaffungen  
für den Umzug ohne  
grössere Geldausgaben  
zu machen.

**Möbel**  
für 48 M., Anz. 3 M.  
95 \* 6 \*  
180 \* 12 \*  
288 \* 22 \*  
350 \* 28 \*

**Einz. Möbel**  
2 M. Anz. an.

**Elegante Einrichtungen**  
bis 8000 M.  
An- und Abschaltung  
nach Uebereinkunft.

**Luxus-Möbel**  
Tappiche,  
Portièren, Gardinen.

Streng diskret.

Wagen ohne Firma.

## Möbel-Betten-Polsterwaren Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben.

Sämtliche Sachen sind in überaus grosser, gediegener Auswahl am Lager.

Beamt. ohne Anzahlg.

Für alle zum Verkauf kommende  
Waren Übernahme für Haltbar-  
keit und tadellose, saubere  
Ausführung weitgehendste  
Garantie.

Kredit nach auswärts.

**Anzüge u. Mäntel**  
bar & Kred. 7, Anz. 1 M.  
10, 15, 2,50  
18, 25, 4,00  
24, 37, 5,00  
32, 44, 7,00  
42, 44, 7,00

Alles nur in meinem durch  
**Reellität, Kulanz  
u. Leistungsfähigkeit**  
bestens bekannten

**Damen-Jackets, Palots  
u. Kleider**  
Anz. 3, 5, 7, 9 12 M.  
**Kinderwagen.  
Sportwagen.**

Möbel-  
Ausstattungs-  
Geschäft

# N. Fuchs

Halle a. S.,  
nur  
Gr. Ulrichstr. 58, I., II., III.

Sonntag 1/2 8 bis 1/2 10 Uhr und 1/2 12 bis 7 Uhr geöffnet.

3208

**Achtung!**

**Achtung!**

## Zum Jahrmarkt. Hermann Böhlerts Turnhalle auf dem Rossplatz

Hält sich einem gebrechten biesigen sowie auswärtigen Publikum bestens empfohlen.  
Billige Speisen. — Vorzügliche Getränke.

Um gütigen Zuspruch bittet

**Hermann Böhlert,**  
Glauchauerstr. 75.

\*1590

Bei **Schweine mit,**  
füttert vorteilhaft frische  
gekämpfte **Malzkeime**  
und Getreide-Treber.  
In jeder Menge und billig  
erhältlich  
**Getreidefabrik, Rainstraße**  
Ecke Burgstraße. \*1567

**Rossfleisch**  
Diese Woche wieder ff.  
Alles übrige wie bekannt nur dollat bei  
**A. Thurm,**  
Reilstrasse 10. 103

**Wäsch-Bantoffeln**  
Samt-Bantoffeln  
Kord-Bantoffeln  
Holz-Bantoffeln  
Eder-Bantoffeln  
194  
Schatt-Etiefel empfiehlt  
Max Fricke, Bantoffel-  
Fabrik, Trothaerstr. 60. Telefon 1879.

## Konsumverein für Hohenleipisch u. Umgegend

— e. G. m. b. H. —  
Sonnabend den 12. August abends 8 Uhr, im  
Gasthof zur Weintraube:  
**Generalversammlung.**

Tagesordnung:  
1. Geschäftsbericht.  
2. Wahl von zwei Aufsichtsratsmitgliedern und Ersatzwahl eines  
Aufsichtsratsmitgliedes.  
3. Anträge nach § 32 des Statuts.  
4. Geschäftliches.  
Der Aufsichtsrat. \*1616  
Oswald Müller, Vorsitzender.

## Konsum-Verein für Grosstreiben u. Umgeg.

eingetr. Gen. m. beschr. Haftpf.  
Sonntag den 14. September 1913 mittags 1 Uhr,  
im Schubert'schen Gasthof zu Grosstreiben:  
**General-Versammlung.**

Tagesordnung: \*1596  
1. Geschäfts-Bericht.  
2. Bericht des Aufsichtsrats.  
3. Genehmigung der Bilanz und Entlassung des Vorstands.  
4. Genehmigung des Gewinn-Verteilungsplans.  
5. Wahl des Kassierers.  
6. Genehmigung des Ausschreibens eines Aufsichtsratsmitgliedes.  
7. Wahl von 5 Aufsichtsratsmitgliedern.  
Der Aufsichtsrat. Wüh. Nolle, Vorsitzender.  
Die Jahresrechnung liegt vom 7. bis 14. September 1913 im  
Kontor des Vereins zur Einsicht der Mitglieder aus.  
W. Meyer. A. Rothe.

**Achtung! Achtung!**  
**Zum Jahrmarkt!**  
Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich das  
**Schankzelt No. 2**  
benutzt habe.  
Zum Ausschank gelangt das beliebte 3201  
**: Freyberg-Bräu. :**  
Es ladet freundlichst ein  
**Hermann Bahrmann.**  
**Original-Russchank**  
von 3202  
**„Mutter Köhm“ u. „Victinus“.**  
Buffetier **Max Weber** aus Berlin.

**Zum Jahrmarkt! Zum Jahrmarkt!**  
**Neu! Rostbratwurst im Sauerkraut u. Brötchen Neu!**  
à Stück 35 Pf. \*1608  
und **Breslauer Knoblauchwurst**  
aus der Rind- und Schweinefleischerei **Robert Hammer, Rathausstrasse.**  
**Karussellreihe Stand 5.**

**Kaffeezelt Weinholz!**  
Allen Freunden und Besuchern des Jahrmarkts empfehlen  
wir unser, gegenüber den **Luftschaukeln** aufgestelltes 8197  
**Kaffeezelt**  
zum freundlichen Besuch. **Familie Weinholz.**



**Neu für Halle!**  
**Auf dem Jahrmarkt!**  
**Neue Pariser lustigen Röhren**  
das Tollste vom Tollen, direkt zum Schreien!  
Ca. 350 000 Besucher zur Messe in Leipzig. Sie lachen Tränen!  
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergeben ein  
**Otto Frohn,**  
Direktor mehrerer grosser Vergnügungs-Etablissements in Deutschl.

**56 Nähe Jahrmarkt! 56**  
Gr. Steinstrasse  
erhalten Sie alle Fassons u. Weiten 8245  
bester Qualität zu  
billigsten Preisen.  
**Dauerwäsche**  
D. C. Schatz, Engros- und Detail-Verkauf.  
Gegen Ansehnlich dies. Inserats 5/10 Extra-Rabatt!  
**Aufsicht-Postkarten** empfiehlt  
die Volksbuchhandlung.

Alle Parteischriften **Volks-Buchhandlung,** empfiehlt die  
Halle a. S., Sax. 42/43.



# 3. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 210

Halle (Saale), Sonntag den 7. September 1913

24. Jahrg.

## Aus den Gerichtssälen.

### Strafkammer.

Ein Einbruch war in der Nacht zum 21. Juli d. J. in dem Kantinenraum eines Steinbruchs bei Könnern begangen. Es waren Werkzeugen und allerhand Kleinigkeiten entwendet worden. Als Täter ermittelte man den früheren Schutruppen-Soldaten Walter B o l g e m u t h und den Maurer-Gezellen Paul S p r i n g e r. B. war erst kurz vor der Zeit von Westafrika, wo er es bis zum Sergeanten gebracht hatte, zurückgekehrt und dann mit Spring er auf Wanderschaft gegangen. Da in der Tat kamen die Angeklagten auf den Gesandten einzuwirken, beide mußten zu der niedrigst zulässigen Strafe von drei Monaten Gefängnis verurteilt werden. Auf die Strafe wurde aber ein Monat erlittener Unter suchungshaft in Anrechnung gebracht.

**Alkohol und Misset.** Der 26jährige Gelegenheitsarbeiter und Musiker Karl W i e d e r von Witterfeld geriet in der Nacht zum 26. Mai d. J. in angetrunkenem Zustande, von einem Langzeitgefangenen heimlich mit einem Meter in Streit. Er wollte von dem Meter mitgeholt werden sein und lief hinter diesem, der die Misset ergriff, her. Dabei traf er unglücklich weis mit einem Arbeiter und dessen 14jährigen Sohn zusammen. Beide gaben dem W. nicht den geringsten Anlaß zum Streit. Trotzdem schlug W. in seiner blinden Wut aber den Knaben mehrmals heftig ins Gesicht. Der Vater verbat sich diese Misset in berechtigter Erregung, erhielt dann aber von dem Witterfeld auch noch mit einem unspornen Fingerzucken Kupferdrath mehrere Stöße über den Kopf. Den Draht will W. bei sich geführt haben, wo er sich angeblich von einigen Arbeitern verstoßt hätte. Infolge der Schläge war der miß handelte Arbeiter wieder zusammengebrochen und liegen geblieben. Auch in dieser Lage soll W. noch mehrmals auf ihn eingeschlagen haben. Nur mit Mühe konnte sich der Miß handelte bis in ein Restaurant schleppen, wo er die Nacht über verblieb. Das Witterfelder Schwurgericht hatte den Mann wegen der Misset zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Seine hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen, da seiner Angabe, er habe in völliger Trunkenheit gehandelt, Glauben nicht beigemessen wurde.

**Stellungspflichtige** hatten in ihrem Raufschuß als künftige Vaterlandsdienstverpflichtete am 4. März d. J. in Könnern bei Werlesburg böses Unheil angerichtet. Als sie am Gefängnistage „hochgehakt“ durch das Dorf zogen, zeigten sie erst den Hund des Dorfjägers und dann warfen sie einigen Bewohnern in Könnern die Fenstersteine ein. Zwei Stellungspflichtige liefen mit entblößten Körperpartien auf der Dorfstraße umher

und erregten dadurch öffentliches Vergernis. Als die Bewohner sich schließlich zur Wehr setzten, kam es zu sehr tumultuari schen Szenen, bei denen einige Bürger herbeigeholt und der einschreitende Ortsrichter beleidigt wurde. Die Folge davon war, daß ein ganze Anzahl junger Leute von dem Witterfelder Schwurgericht mit teils recht erheblichen Strafen belegt wurden. Auch der Maurer R ö h l e r war zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt worden. Spring er hatte er bei der Strafkammer Berufung eingelegt. Er erklärte sich für nichtschuldig und hatte mit seinem Verteidiger zum Beweise seiner Unschuld einen sehr großen Zeugenapparat auf geboten. Die Strafkammer änderte die Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe von 120 Mark um.

### Gewerbegericht.

Für unzulässig erklärte sich das Gericht zur Erledigung einer Klage wegen Rückforderung zu viel gezahlten Lohnes, da die Klage nicht dem Arbeitsverhältnis entspreche. Ein Zimmerer hatte von der Tischler-Gesellschaft Kontinental im Veräußerungsvertrag einen rechtmäßig vorenthaltenen Lohnbeitrag von 27,88 M. ausgeprochen erhalten. Dieses Veräußerungs urteil steht die Firma mit der Widerklage auf Zurückzahlung von 235 M. angeblich zu viel gezahlten Lohnes an. Der Zimmerer bestritt, zu viel Lohn erhalten zu haben. Das Gericht konnte sich aber eine weitere Prüfung der Berechnung der Widerklage ersparen, da jene Rückforderung des Lohnes nicht als eine gewerbliche Streitigkeit anzusehen war. Auch bezüglich der Widerklage gegen die Zinsprohibitivordnung und gegen § 304 des B. G. B., in dem es heißt: Soweit eine Forderung der Forderung nicht unterworfen ist, findet die Aufrechnung gegen die Forderung nicht statt. Demgemäß mußte das Veräußerungs urteil, nach dem dem Zimmerer der Betrag von 27,88 M. aus gesprochen worden war, aufrechterhalten und die Widerklage abgewiesen werden.

Wegen fähigungsloser Entlassung klagte ein Friseur gegen die frühere Inhaberin eines Barbiergeschäfts. Kläger verlangte für 14 Tage 38 M. Lohn. Die Beklagte hatte im August ihr Geschäft verkauft und den bei ihr beschäftigt gewesenen Gehilfen wegen Aufgabe des Geschäfts zwei Stellen angeboten. Den Eintritt in die eine Stelle lehnte der Gehilfe ab, da jener Barbier die Kaserne zu begeben hatte und ihm, dem Gehilfen, es nicht paßte, nur Soldaten zu führen. Zum Eintritt in die andere Stelle erklärte er sich bereit. Als er aber keine Beschäftigung bei der Beklagten beendete hatte und in die ihm angebotene Stelle einzutreten wollte, war jene Stelle besetzt. Die Beklagte war nun der Meinung, der Kläger hätte schließlich auch die Stelle bei dem Barbier, der die Kaserne zu begeben hatte, annehmen müssen. Das Gericht war anderer

Meinung und so erklärte sich die Beklagte nach einer Belehrung schließlich bereit, die Forderung des Gehilfen anzuerkennen. Der Kläger war für die ihm mit seinem Einverleibnis angebotene Stelle arbeitsbereit gemeldet.

### Misset.

#### Der wahnsinnige Massenmörder von Mühlhausen.

Die furchtbaren Missettaten des Lehrers Wagner, der das friedliche württembergische Dorf Mühlhausen in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag zu einem Ort des Schreckens machte, haben drei weitere Todesopfer gefordert. Von den Schwerverletzten sind am Freitag nachmittag drei gestorben, so daß die Zahl der Opfer einschließlich der Frau und der Kinder Wagners nunmehr 18 beträgt.

Nach einem bei ihm vorgefundenen Briefe hat Wagner die Tat von langer Hand vorbereitet. Er hat vor der Misset nach Mühlhausen einen längeren Brief an den Rektor der Volksschule geschrieben, worin er dem Rektor von der bevorstehenden Tat Mitteilung machte.

Der Täter hat, wie durch amtliche Erkundigungen festgestellt worden ist, bei seinem Eintreffen in Mühlhausen 300 Patronen mit sich gehabt. Bei seiner Festnahme wurden noch 220 Patronen vorgefunden, so daß er gegen 80 Schüsse ab gegeben haben muß.

Ueber den Hergang des entsetzlichen Vorfalles in Mühlhausen werden Schilderungen gegeben, die ihresgleichen suchen. In der Nacht wurden die Bewohner des Dorfes durch die gellenden Rufe „Feuer, Feuer!“ aus dem Schlafe geschreckt. Als sie sich erheben und Licht machten, erlitten bereits Schüsse, die sie und da tragend durch die Fensterlöcher und Fenster in die Säulsaal einfügten. Ein Schrei des Schreckens ging durch das Dorf, die Sturmglöcklein läuteten, und die Bewohner suchten des Täters habhaft zu werden, doch Schuß auf Schuß brach und immer neue Opfer wälzten sich in ihrem Blute. Der Täter rannte in maßloser Hast die schlecht beleuchteten Gassen des Dorfes entlang, warf da i Feuerbrände in die Scheunen und feuerte unangeseigt aus seinen Pistolen. — Der Mörder Wagner wurde bei seiner Ueberwältigung am linken Arm so schwer verletzt, daß ihm dieser im Krankenhaus in Waiblingen a. d. Enz abgenommen werden mußte. Bei allen Vernehmungsbefragungen erklärte er, nichts auszusagen zu wollen.

**Vorteilhafte**

# Herbst-Angebote.

**Neuheiten in Damen-Konfektion.**

<p><b>Am Jahrmarkt</b> Sonntag, den 7. September, ist unser Geschäft bis abends 7 Uhr geöffnet.</p>	<p><b>Jackenkleider</b> in marine und allen Modefarben und besten englischen Stoffen.</p> <p><b>Garnierte Kleider</b> in den neuesten Farben und apartesten Fassons.</p> <p><b>Kostümröcke</b> in schwarz und farbig, neueste Machart</p> <p><b>Blusen</b> in Wolle, Seide, Tüll, Samt etc. in verschiedenen eleganten Ausführungen.</p> <p><b>Morgenröcke und Matinees</b> in jeder Preislage.</p> <p><b>Mädchen-Kleider, -Jacken, -Mäntel</b> von einfacher bis elegantester Art.</p>
<p><b>Kleiderstoffe</b> in Seide, Wolle, Baumwolle, von einfacher bis feinsten Art und für jede Geschmacksrichtung passend.</p>	<p><b>Englische Paletots</b> fesche Formen, aparte Schnitts.</p> <p><b>Schwarze Tuch- und Foulé-Paletots</b> in bester Verarbeitung.</p> <p><b>Samt- und Astrachan-Jackets- und Mäntel</b> neueste Formen.</p> <p><b>Plüsch-Jackets und Paletots</b> nur bewährte, beste Qualitäten.</p> <p><b>Loden-Mäntel und Capes</b> in jeder Preislage.</p> <p><b>Vorschriftsmässige Turnkleidung.</b></p>
<p><b>Pelzwaren.</b> Hervorragendes Lager von</p> <p><b>Kolliers, Kravatten, Schals, Kragen, Muffen, Barett</b> in allen von der Mode bevorzugten Pelzarten:</p> <p><b>Skunks, Steinmarder, Nerz, Hermelin, Feh, Fuchs, Tibet, Mufflon, Nerzmurmel, Seal-Kanin.</b></p> <p><b>Knaben- und Mädchen-Garnituren.</b></p>	<p><b>Handschuhe und Strümpfe</b> für Damen, Herren und Kinder, in grossartiger Auswahl und jeder Preislage.</p> <p><b>Wollene Kopf-Fichus, Plaid, Theater-Schals, Theater-Hauben, Wollene Damen-Westen, Sportler, Damen-Reise-Hüte, Kinder-Schwitzer und Schwitzer-Garnituren, Kinder-Mützen, -Hüte, -Süßwester, in allen neuen Arten, Eisbär-, Tuch-, Plüsch- und Lammfell-Hauben.</b></p>
<p><b>Neueste</b> Aermel- und Jackett-Rüschen, Plissé-Kragen, Stuart-Rüschen, Damen-Kravatten (Schleifen, Regattes, Selbstbinder), Jabots, Bandgürtel elegante Bänder.</p>	<p><b>Unterrocke</b> aus Tuch, Moiree, Trikot, Seide, in grösster Auswahl.</p> <p><b>Schürzen</b> Tüchel-Schürzen, in weiss und farbig, Blusen-Schürzen, Kleider-Schürzen, Mädchen- und Knaben-Schürzen in allen Längen.</p> <p><b>Korsetts</b> in allen modernen Formen.</p> <p><b>Reform- und Directoire-Beinkleider</b> in Trikot, Cheviot und Satin.</p>
<p><b>Fertige Leibwäsche</b> Tag- und Nachthemden, Beinkleider, Nachtjacken, Friseurmäntel, Unterstaillen, Sticker-Röcke.</p> <p><b>Braut- und Baby-Ausstattungen</b> in jeder Preislage.</p> <p><b>Wäsche-Stückerien</b> in grösster Auswahl.</p>	<p><b>Herren-Artikel:</b> Oberhemden in weiss und farbig, Garnituren (Serviteurs und Manschetten), Kragen in allen modernen Formen und gangbaren Weiten, Manschetten, Kragen- und Manschettenknöpfe, Kravatten, neueste Formen und Dessous, Hosensträger, Socken, Sockenhalter, Taschentücher.</p>
<p><b>Taschentücher</b> in Reinleinen, Halbleinen, Batist, Linon, in weiss weiss mit bunter Kante, ganzfarbig, von einfachsten bis feinsten Qualitäten.</p> <p><b>Echte Madras-Taschentücher</b> in schöner Aufmachung.</p>	<p><b>Neueste Handarbeiten</b> vorgezeichnet sowie angefangen und fertig gestickt.</p> <p>Abteilung ganz bedeutend vergrössert.</p> <p>Gardinen, Dekorationen, Leppiche, Tisch- und Diwanddecken, Linoleum, Felle, Läuferstoffe, Rouleauxstoffe, Möbelbezüge abgepasst und vom Stück, Steppdecken, Schlafdecken, eiserns Bettstellen, Bettfedern nur beste Fabrikate.</p>

**Zum Umzug und für Ausstattungen:**

Jeder am Lager befindliche Gegenstand ist mit billigster Preisangabe deutlich versehen.  
Hierdurch wird der Einkauf sehr erleichtert und ist jeder, auch der Nichtkenner, vor Verteuerung geschützt.

# Brummer & Benjamin

Halle (Saale). Grosse Ulrichstrasse 22/24. Halle (Saale).







**Sanitrols.**  
**Ammendorfer Radewell**  
**Sanitäts-Drogerie**  
Richard Gläubig  
Ammendorfer-Radewell  
Fahrrad, Platin, Lacke  
Cigarren, Cigaretten.

**Ernst Adam**  
**Mechaniker**  
Fahrräder und Nähmaschinen  
Eisenwaren.

**Ammendorfer Molkerei**  
Milch, Butter, Käse

**Richard Graul**  
Bücher und Konditorei  
mit elektrischem Betrieb.

**M. Göbel**  
Chike moderne Damen-  
und Kinderhüte billig.

**August Herold**  
Bücher u. Konditorei  
mit elektrischem Betrieb.

**Kaufhaus Merkur**  
Bahnhofstraße 1.

**Rich. Stein**  
Herren-u. Knaben-  
Konfektion, Reparatur.

**Thronicker & Luffert**  
Hallestraße 22  
Material-Geschäft  
Radewell

**Rob. Becker**  
Kolonialwaren  
und Spirituosen

**P. E. Blank, Kaufhaus.**

**Otto Ehrhardt**  
Kolonialwaren, je nach  
Bedarf, Reparatur

**W. Engelmann**  
Materialwaren

**A. Hermann, Uhren u. Goldw.**

**P. Richter**  
Kolonialwaren, Haus-  
schlachten, Wurstw.

**Karl Rindacker**  
Aktualien u.  
Hauswirtschaft

**Rich. Rosche**  
Kolonialwaren

**B. Schneider**  
Kb.-Masch. Reparatur

**W. Schumann**  
Wärmerestrikt. 4.  
Wassermasch.

**Eisleben**  
Eisleber  
Aktien-Biere  
und  
Qualitätsbier

**Marlin Ubring**  
Kaufhaus für Unionswaren  
Kasseler, Arbeiterklub, Lehnstr. 14  
Nordsee-Fischhalle Markt 40  
Flecker, Deik

**Hetschert S. Rosenberg**  
Damen- und Herren-  
Konfektion, Herren-  
und Kurzwaren.

**Klostermönchfeld A. Schnitzer**  
Käsefabr., Butter, Eierhandl.  
an gros. an detail.

**Oberröblingen M. Bendke**  
Kolonialwaren

**Rudolf Klein**  
Fahrrad, Haus-  
u. Küchengeräte.

**Emil Lindner, Bäcker.**

**Delitzsch-Bierfeld J. Leschziner**  
Herrn-Konfektion, Schuhw.

**Heinr. Arnold**  
Leinen- u. Baumwollwaren,  
Kleidstoffe, Wäsche-Fabrik,  
Gardin, Teppiche, Bettdecken.

**rene-Fahrräder**  
Billigste Bezugsquelle für Fahr-  
räder, Nähmaschinen, Grammo-  
phone und Platten.

**Kaufhaus Rich. Werner**  
Kaiserstr. 2  
Geschäftsprinzip  
Gute Ware für wenig Geld!!  
Erstklassig  
Palast-Theater  
moderner  
Lichtspiele  
Mitwoch und Sonntag  
Programmwechsel

**August Trautzsch Brauerei Bitterfeld**  
A.-G.  
Prämierte Spezialbier

**Dampf-Molkerei**  
E. Profe  
Vollmilch, Butter, Käse.

**Färberei A. Fox**  
Chemische Reibung  
Wagen Gräte, Warstfärberei  
Kind- u. Schweinemetzerei  
Burgstr. 29 Tel. 360

**Kur- und Badeanstalt**  
a. all. Krankenanstalt zugelas.  
Kaffee- 12. Tel. 192.

**Kaffee-Rösterei**  
Kolonialwaren  
Gwein Sack, Markt 3

**Herrn. Köhle, Fernspr. 100**  
Tapeten, Wachstuche  
Linoleum.

**Alb. Mahler**  
Möbeltransport  
Hochzeits- u. Kromspernfahren.

**Photograph. Atelier**  
Robert Schwarzbach  
Kaiserstrasse 14

**Praktischer Wegweiser**  
empfehlenswerter Einkaufsquellen  
Halle a. S.-Land  
Zur Beachtung  
empfohlen

**Bitterfeld**  
Schuhwaren  
Otto Benz  
Hallestraße Str. 6  
Aug. Irrgang  
Städt. Berlin  
Zahnklinik

**A. Meyer**  
Seifen-Spezial-  
Geschäft Burgstr. 4  
Fährnd., Nähmasch.,  
Kindw., Repar.-Wk.

**Carl Moll**  
Neumann, Kolonialw., Haus-  
schlacht, Wurstw., Dessertstr. 49

**Carl Pischke**  
Rösschlicherer  
Kb. und  
Futterartikel.

**G. Raack**  
Musik-Instrumente  
Schiffstr. 49

**Schirmmeister**  
Cigarren, Spezialei-  
gesch. Dessertstr. 68

**Gr. Seibitz**  
Kb. und  
Futterartikel.

**A. Struzewski**  
Hüte, Mützen,  
Pelz-Kaiserei

**Otto Schalk**  
Uhren u. Goldw.  
F. Schabradt, Waff., Munition,  
Fahrräder, Reparaturwerkst.

**Schuhhausrekord, Burgstr. 47**

**Osw. Sucher**  
Schuloren, Stahlgar-  
ben, Kleider, Kleiderstr. 3

**Paul Wille**  
Burgstraße 51  
Kb. und  
Futterartikel.

**G. Walter**  
Kb. und  
Futterartikel.

**P. Wille**  
Burgstr. 29, Tapezier-  
Kaiserei, Polsterw.

**Delitzsch**  
öwen-  
Apotheke

**Hermann Schöge**  
Klitzschmar  
malten-Produkte  
Brot-Fabrik  
Dampf-Seifenfabrik  
von  
Heimbürger & Klitzsch  
Crensch, Poststr. Halle.

**Brauer H. Pritzsche**  
Kolonialwaren  
Lagerhölzer und dunkel  
Kaiserei, Berlin, Waidstr.

**Oskar Reimel**  
Drogen, Lacke, Pinse,  
Fäbdenwaren,  
H. Busch, Holz- u. Seilager,  
Bilderanzug, Theat. u. Kraltheil,  
Lagerhölzer und dunkel  
Kaiserei, Berlin, Waidstr.

**Friedersdorf**  
Kolonialwaren  
Aug. Rieckel  
Ernst Vorse  
Hugo Kickerl  
Manufaktur-  
Woll, Wollwaren

**Greppin**  
Kaufhaus Janklewitz  
Wasserbrunnens, Hte, Hte,  
Schuhwaren

**Holzweißig**  
Büroartikel, des  
J. Angelrol  
Konsumwaren

**A. Langenke**  
möbel, Kolonialw.

**O. Langenke**  
Brot, Weiß- u.  
Feinbäck. sowie Futterartikel.

**P. Thieme**  
Bk., Futterartikel,  
Fährnd., Lief. I. Konsumw.

**Landsberg**  
Bernh. Görcke  
Kaufhaus f. Manufakturwaren  
Konfektion u. Materialwaren

**Julius Brückner**  
Schmitz-Weiß-  
Woll, Karwarw.

**K. Neimroth**  
Lief. d. Konsumw.

**P. Richter**  
Schweineschlacht.

**Niemegg**  
Versandgeschäft von  
Fleisch- u. Wurstwaren.  
Leo Kozowski  
Bäcker  
Fleisch-Kaiserei

**Albert Kauer**  
Bäcker  
Fleisch-Kaiserei

**Otto Vetter**  
Kolonialwaren

**W. A. Wacker**  
Bäcker, Schmitz-  
Woll, Karwarw.

**Karl Winter**  
Fleisch- u.  
Wurstwaren.

**Pouch**  
Fleisch- u.  
Wurstwaren.

**Roitzsch**  
Paul Schaaß  
Konfektion - Hüte - Mützen  
Wäsche u. Arbeiterbekleidung.

**Brehna**  
K. Dittmer  
Brot- u. Weißbäckerei  
Liefer. d. Konsums.

**Wittenberg-Schweinitz**  
Ederleben  
Arthur Ulrich, Ederleben  
Manufaktur, Arbeiterklub  
Kolonw., Landesprod. Eisenw.

**Wittenberg**  
Bürgerliches Brauhaus  
v. Alwin Hoch,  
empfehle seine anerkannten  
erstickigen Biere  
hell, dunkel, u.  
weiß, trocken, u.  
Fabrikates ständ. alkoholl. Geträtk.

**Friedr. Jüttger**  
Manufaktur- und Modewaren.

**A. Strenschmidt**  
Galanterie, Kurz-, Spiel-, Glas-  
Porzellan- u. Eisenwaren,  
Haus- und Küchengeräte.

**Witt. Esseber**  
Möbelfabrik Adlerstr. 31  
Direkt. Bezugsquelle. Preis billige.

**Edw. Wille**  
Fahrräder-Verkauf  
Billige Mäntel und Schläuche

**Lichtspiel-Theater**  
mittelstraße 8.

**Witt. Schmidt, Optiker**  
Königsplatz 22  
besondere Spezialität für Farben und Drogen  
Einzigstes Fachgeschäft  
am Platz.

**Zahn-Atelier**  
von Emil Fape  
Kollagenstraße 62.

**Herrn. Nahrungsmittel-Geschäft**  
J. Reinicke Nachf.  
Bürgemeisterstraße 1.

**Kurt John**  
Spezialgeschäft

**Paul Lepelt**  
Anstalt, Färberei  
Hüte Mützen,  
Pelz- u. Wollwaren

**P. Schmiedchen**  
Kollagenstr. 30  
Kollagenstr. 17

**M. Neumann**  
Eisenwaren  
Werkzeuge

**W. Hagen**  
Poststr. 10 Cigarren  
einige Fabrikate

**Fr. B. Weid**  
Fahrradhandlung  
u. Nähmaschinen.

**W. Hagen**  
Fahrradhandlung  
u. Nähmaschinen.

**Kemberg**  
Brauerei  
Niederl. d. Böhm.  
Brauhaus Berlin

**Dommitzsch**  
Kolonialw., Spirituosen,  
Woll, Cigarren, Cigaretten.

**Annaburg**  
Erste Annaburger Wäscherei  
u. Pflanzerei - Albert Drosdats  
Kolonialw., Cigarren, Cigaretten,  
Wollwaren und Wollwaren.

**W. Pfelz**  
Kolonialw., Cigarren, Cigaretten,  
Wollwaren und Wollwaren.

**Herrmann Galle**  
Hüte, Mützen, Konfektion  
Manufaktur- und Schuhwaren

**Os. Hoffmann**  
Uhren und Goldwaren, optische  
Artikel, Reparatur-Werkstatt

**Robert Junge**  
Damen- u. Herren-Kinder-Konfekt.  
Wollwaren, Hüte, Mützen usw.

**Edison-Lichtspielhaus**  
Tägl. Vorstellung, Mittwochs u.  
Sonntag, Programm u. A. Sauer.

**Bruno Jentsch**  
Uhren, Gold- und Silberwaren,  
Musik-, Gelegenheitsgesch.

**Carl Zickesh**  
Brot- u. Weißbäckerei

**Louis Zimmermann**  
Lüden-Drogerie  
Herrn, Damen, Kind., Kolon.,  
Kb., Cigarren, Cigaretten, Cigarren,  
Tägl. Vorstellung, Mittwochs u.  
Sonntag, Programm u. A. Sauer.

**Just. Diekmann**  
Schuhwaren

**J. Höpfe**  
Uhren, Gold- u. Silberwaren,  
Musik-, Gelegenheitsgesch.

**Emil Krug**  
Brot- u. Weißbäckerei

**Krause's Zahn-Praxis**  
Halle, Markt 11  
Tägl. Vorstellung, Mittwochs u.  
Sonntag, Programm u. A. Sauer.

**Louis Linke**  
Manufakturwaren

**Bruno Wüch**  
Dampfbäckerei

**K. Pötsche**  
Cigarren, Möbel,  
Bettdecken, Bettdecken

**W. Tamm**  
Schuhwarengesch.

**Usw. Watsch**  
Herren- u. Knaben-  
Konfektion, Reparatur.

**Mühlberg a.E.**  
Herrn- u. Knaben-  
Konfektion, Reparatur.

**Wäsche, Weiß- und Wollw.**  
Putz  
Herren-Artikel

**Carl Eberhardt**  
Trinkt  
Herren- u. Knaben-  
Konfektion, Reparatur.

**Ernst Baumann**  
Biere  
alkoholfreie Getränke

**Theodor Freytag**  
Sämtliche Manufakturwaren zu  
billigsten Preisen

**Gummivarenhaus Grubert**  
Gummiv. Wachstuch, Linoleum  
alle Sportartikel, Dauerwaren

**Hugo Jahn**  
Inh. E. Pfler  
Uhren, Goldwaren  
Reparaturwerkst.

**Karl Kellermann**  
empfiehlt fl. Fleisch- u. Wurst-  
waren  
Gothastr. 29

**Herrn. Käse**  
Butter, Eier, Käse, Wurstwaren  
Schmalzstr. 9

**Herrmann Kundt**  
Anfertigung und Umarbeitung  
aller Holzartikel, Lager für  
Lederwaren, Gothastr. 13

**Paul Nitz**  
Oberburgstraße 6  
Roland-Goldw., Optisch. Artk.

**Grünwalde**  
M. Hänsel  
Bäcker, Liefer.  
für den Konsum.

**Muckenberg**  
Richard Gründel  
Möbelmagazin  
u. Theatraler

**K. Handusch**  
Herren-, Knab.,  
Kb., Galanterie

**Richard Gründel**  
Möbelmagazin  
u. Theatraler

**U. Schammer**  
Kolonialw., Cig-  
Wäsche, Leder

**P. Pötsche**  
Herren-, Knaben-  
Konfektion, Reparatur.

**Torgau**  
Kolonial-  
und Eisenwaren  
Farben und Sämereien  
kauft man sehr günstig bei

**Herrn. Leibnitz**  
S. Ahlfeld  
Bäckerstr. 13

Sinterhaltimes 9311





# Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

Nr. 72.

Sonntag, 7. September

1913

## Die Armen.

Sie sind so, diese armen Herzen,  
Ganz ausgehöhlt von stummen Schmerzen,  
Blas und wie Teiche voll Geweine —  
Rings Leichensteine.

Sie sind so, diese armen Rücken,  
Verkrümmt vom Tragen und vom Bücken,  
Krummer als auf den dünnen Hütten  
Die Dachschütten.

Sie sind so, diese armen Hände,  
Zittrig, wie Gräser im Gelände,  
Wie dürre Gräser, die zittern  
Vor nahen Gewittern.

Sie sind so, diese armen Augen,  
Die nur zu Dienst und Demut taugen,  
Trauervoller als die von Tieren,  
Wenn sie nach Freiheit stieren.

So sind sie, diese armen Leute,  
Dem Elend fallen sie zur Beute,  
Mit lammgeduldiger Gebärde  
Rings auf der freien Flur der Erde.

Richard Dehmel.

## Eine Winternacht.

Von Hans Anrud. \*)

Ueber die kleine Ebene vorn Walde kam ein kleines strupiges Pferd; humpelnd in kurzem Jotteltrab, schlingerte es in der weiten Gabeldeichsel; ein großer zottiger Zipfel hing ihm über die Augen herab, um das Maul und an den langhaarigen Flanken war es mit dichtem Reif bedeckt; eine Rauchwolke hüllte es förmlich ein. Jedesmal, wenn es wie hinkend die Vorderbeine niedersetzte, tönte die kleine Schelle, die ihm vorn am Brustriemen hing, mit ein paar kraftlosen Schlägen, klangleis und verfloren.

Das Pferd war einem Langschlitten vorgespannt, der mit Waren aus der Stadt beladen war. Bei jedem Ruck knisterte und kreischte es unter den Stahllufen. Vorn auf dem Schlitten saß ein Mann, eine Pferdebede um die Füße gewickelt und die Pelzmütze tief über die Ohren gezogen. Man hätte denken

\*) Der norwegische Dichter Hans Anrud, dessen im Verlage von Georg Meiseburger, Leipzig, erschienenen Erzählungen die vorstehende Geschichte mit Erlaubnis des Verlags entnommen ist, beging am 3. September seinen 50. Geburtstag. Er ist am 3. September 1863 in Gausdal in Gudbrandsdalen auf einem Bauernhofe geboren und auch bis zu seinem 13. Jahre als Bauernjunge dort wild aufgewachsen und hat manchen Sommer als Hirtenknabe auf der Alm zugebracht. Nebenbei aber bildete er sich in der sehr primitiven Volksschule des Ortes so weit fort, daß der Trieb in ihm groß wurde, eine bessere Schule noch zu besuchen, und so kam er in die Gelehrte Schule zu Vilehammer und von da dann nach Kristiania 1882 als Student. — Erst in späteren Jahren begann er einige kleinere Erzählungen, die Erfolg hatten, in Zeitschriften zu veröffentlichen. Immer mehr wandte er sich der Literatur zu und besonders der Kritik von Literatur und Theater. Die Zahl seiner Erzählungen ist nicht übermäßig groß, aber um so bedeutungsvoller und übersichtlicher. Auch in Deutschland faßte er immer mehr festen Fuß und es ist zu hoffen, daß seine köstlichen Bauerngeschichten und Kinderbücher, die aber ebenso gut auch für jeden Erwachsenen sind, auch bei uns Gemeingut werden. Die deutsche Uebersetzung von Anruds Werken sind sämtlich im Verlage von Georg Meiseburger, Leipzig, erschienen.

können, er schlief; aber ab und zu ruckte er an den lose herabhängenden Bügeln und steckte abwechselnd die in gefirridten Fausthandschuhen stekenden Hände unter den Rod.

Es ging nur langsam vorwärts, und das Tempo wurde nach und nach noch langsamer, der Gaul fiel in Schritt, als der Weg in den Wald einbog.

Der Mann auf dem Schlitten sah auf, machte eine rasche Bewegung mit den Armen, als wolle er die Bügel straffer anziehen, befann sich aber eines andern, und sein Kopf sank wieder herab.

So ging es lange weiter durch den Wald. Plötzlich sah der Mann auf — das Pferd hatte Halt gemacht. Er schob die Pelzmütze zurück, strich sich mit dem dicken Handschuh über die mit Reif bedeckten Wimpern und heftete ein Paar treuherzige blaue Augen auf einen Mann, der sich dicht am Rand des Weges hindrückte.

Das Pferd blinnte gleichfalls nach diesem hin und streckte den langen Hals nach der Seite vor, wo der Mann stand.

Einen Augenblick war es ganz still, keines rührte sich. Dann sagte der Mann auf dem Schlitten: „Bist du's, Eben?“

Der andere antwortete nicht.

„Bist du's denn nicht, Eben?“

„Ja wohl.“

Das Wort kam zögernd, wie aus dem tiefsten Innern.

„Bilst du nordwärts oder südwärts?“

„Südwärts.“

Der Mann auf dem Schlitten bewegte sich.

„Da möchtest du wohl gern aufsitzen?“

„Ja.“

Langsam stieg der Mann hinten auf und suchte sich einen Platz rittlings auf den Warenbündeln. Sie rüdten eine Weile hin und her, bis sie sich zurecht gesetzt hatten, dann ein Rud in die Bügel, und das Pferd humpelte weiter.

So ging es eine lange Weile. Keiner sagte ein Wort. Dann wendete der vorn den Kopf ein wenig und sagte nach rückwärts gewandt: „Du, Eben, es ist wirklich sonderbar mit solchem Mondschein. Ich erschrak richtig, als ich dich zu Gesichte bekam. Du kamst mir so bleich vor, ganz wie ein Toter.“

Er hielt den Kopf ein wenig zur Seite gewandt, als warte er auf Antwort. Aber es kam keine. Halb verwundert drehte er den Kopf wieder zurück.

Keiner sprach mehr ein Wort. Es war ganz still, während sie langsam auf dem langen Weg durch den Wald weiter fuhren, bald im Mondschein und bald im Schatten.

Der Mond begann sich langsam gegen Westen zu neigen, die Lichter in den Fenstern der Gehöfte auf beiden Seiten des Tales starben allmählich hin, eins nach dem andern, verlöschten schließlich ganz; es wurde so wunderbar öde danach.

Nur das eine Gehöft oben auf der Höhe, zu der der kleine Seitenweg hinaufführte, sah noch immer mit seinem ruhigen, weißen Auge über das Tal hinaus, ganz gleichmäßig, ohne ein Zuden.

Dies Licht kam von einer Lampe, die an einem langen Stahl draht von der Decke der Stube herabhing und ihren Schein in einem Rundkreis über das Zimmer warf, aber so matt, daß die Finsternis aus allen Winkeln hervorguckte.

Am stärksten fiel das Licht auf den schweren weißgeschuerten Holztiisch herab, der mitten unter der Lampe stand, und auf das weiße Zifferblatt der großen Schlaguhr an der Wand gerade gegenüber. Das Herdfeuer war erloschen und der Rauchfang geschlossen, aber eine behagliche Ofenwärme glitt über den Raum von dem großen Kamin, der wie eine schwarze Masse dicht an der einen Seite des Herdes stand.

Ueber das eine Ende des Tisches lagen weiße Leinwandstücke ausgebreitet, und zu beiden Seiten der Tischdecke saßen zwei Frauen sich gegenüber und nähten.

Die eine war alt, ziemlich dick, der Oberkörper etwas kurz, mit einem breiten Gesicht und wohlgeformten bestimmten

Jügen. Eine dicke Brille mit Messingbügel und einer Schnur, die über dem Halsstück um den Nacken hing, saß so weit vorn auf ihrer Nase, daß die Frau ab und zu den Kopf heben mußte, um durch die Gläser auf ihre Näharbeit herabzusehen; dann sah man ein Paar ruhige blaue Augen.

Die andere war jung, hochgewachsen und kräftig; es lag etwas Ueberreifes über allen ihren Formen, dem großgeschneitten Gesicht mit den merkwürdig festen, eisblauen Augen und dem breiten kräftigen Mund und der vollen Brust, die fast zu groß für den schmalen Oberkörper schien. Ihr Haar war licht und struppig, dennoch machte sie nicht den Eindruck einer Blondine — ein schwacher dunklerer Flaum, der oben am Hals ansetzte, warf gleichsam einen schwachen Schatten über das ganze Gesicht und kam auch unter den Nerven an den Handgelenken wieder zum Vorschein, fast zottig lief er bis auf die kleine braune feste Hand, die etwas unsicher mit der Nähnadel arbeitete.

Es war ganz still im Zimmer, keines von ihnen sprach. Die große Uhr ließ ihr gleichmäßiges, eintöniges Ticken hören, während der kleine Sekundenzeiger unten auf dem Zifferblatt wie ein schwacher dunkler Schatten fortrückte.

Die Alte sah zwischendurch einmal auf, über ihre Brille hinweg nach der andern hin; es war, als spüre sie Verlangen zu reden, aber sie ließ den Kopf wieder sinken, wenn sie dem Blick der andern nicht begegnete.

Und die Uhr tickte, und die Nadeln klappten von neuem. Endlich sagte die Alte, ohne aufzusehen: „Du bist heute so still und in Gedanken versunken, Karine?“

Keine Antwort.

„Ach ja, ja, es wundert mich ja auch nicht, wenn dir wunderliche Gedanken durch den Kopf gehen, während du an deinem Brauthemde näht. Mir ging's ja seinerzeit gerade so.“

Karine beugte sich noch tiefer auf ihre Arbeit herab, so daß die Alte bloß das obere Ende ihrer Stirn sehen konnte, wo eine tiefe Rote bis zu den Haarwurzeln hinaufglitt. Sie fuhr fort. „Ach ja, ach ja, es ist auch seltsam, so ins Neue hinein zu kommen, aber du wirst sehen, wie gut wir's alle haben werden; wir zwei werden schon miteinander auskommen, gelt? Und einen gutmütigeren Mann hättest du gar nicht kriegen können; der Niels ist so geradsinnig und so treuherzig.“

Karine antwortete nicht; es entstand eine Pause; dann fuhr die Alte wieder fort: „Und euer Auskommen habt ihr ja auch; zum Frühjahr soll er den Hof kriegen.“

Wieder blieb es eine Weile still.

„Möchte wissen, wohin der Eben heute abend noch so spät gefahren ist?“ fuhr die Alte fort. Karine hob plötzlich den Kopf, warf einen kurzen Blick nach der Tür und ließ den Kopf wieder ebenso schnell sinken.

„Ja, der Eben, ja. In dem steckt eine ganz andere Natur als in dem Niels, meinst du nicht auch? Keiner möchte es glauben, daß die Weiden Brüder sind. — Du, Karine! — Die Stimme der Alten bekam etwas Zutrauliches. — Zum erstenmal sah Karine sie an, und die Alte stuzte unwillkürlich über den fremden, geistesabwesenden Ausdruck in ihrem Blick.“

„Ja?“

„Du, sie sagten, der Eben sei zwischendurch mal drüben bei euch gewesen, im Herbst. Hast du was davon gehört?“

„Nein.“

„Der spekuliert gewiß auf deine Schwester. Die soll ja den Hof kriegen. Glaubst du, sie nimmt ihn?“

Karine sah geistesabwesend gerade vor sich hin und antwortete nicht.

„Du, hast du nicht gehört, was ich fragte?“

„O doch, wenn Vater will.“

Karine beugte sich wieder über ihre Arbeit. Die Alte sah sie eine Weile an, schob dann mißbilligend die Unterlippe vor und beugte sich ebenfalls auf ihre Arbeit herab.

Eine Weile später fragte sie: „Er bleibt aber lange in der Stadt, der Niels. Eigentlich müßte er vo. Mitternacht hier sein.“

Keine Antwort. Eine Weile darauf: „Du sollst sehen, er hat ganz vergessen, daß er in drei Tagen Hochzeit hat; wir werden die Waren morgen früh im Morgengrauen abladen müssen, wen wir fertig werden wollen.“

Kurz darauf: „Ach nein, das hat er nun wohl doch nicht, aber er ist so schüchtern, der Niels, er will nicht zugeben, daß es eile mit dem Heimkommen. Der hätt's wohl nimmer allein zuwege gebracht, um dich zu freien, wäre nicht dein Vater herübergekommen, so daß ich ihm helfen konnte.“

Eine Weile später: „Aber er wird schon nicht lange so schüchtern bleiben, wenn ihr erst verheiratet seid.“

Dann wurde es wieder still. Die Nähnadeln rispelten, die Uhr tickte, der kleine Sekundenzeiger schlich wie ein Schatten auf dem weißen Zifferblatt herum.

Plötzlich standen Karines Finger einen Augenblick still, sie bewegte den Kopf nicht, aber es war, als ob sie mit den Augen lauschte. Darauf arbeiteten die Finger wieder eine Weile rascher, dann lauschten wieder die Augen. Die Lippen kniffen sich fest zusammen, der Kopf senkte sich tiefer, die Finger arbeiteten krampfhaft.

Eine Weile darauf hob die Alte den Kopf, schob das Kopfstück hinter das Ohr zurück und horchte ebenfalls. Nun hörte man deutlich das Knirschen von raschen ungleichmäßigen Schritten draußen auf dem Weg gerade vor dem Fenster.

„Da kommt der Eben“ sagte sie.

Die Schritte wurden langsamer am Hause entlang, hörten eine Weile vor der Haustür auf, und kamen dann schwer in den Flur herein.

Die Tür wurde behutsam aufgeklinkt.

Beide Frauen sahen nach der Tür hin, die fast ganz im Dunkeln lag. Karines Blick fing den unteren Teil eines Gesichtes auf — der Eintretende war wie in sich zusammengefunken und sah zudem zu Boden, als er hereintrat. Die Alte bekam keine Zeit zum Sehen. Ein dünner, scharfer Schrei, eine Mischung von Lust und Schmerz, kam von Karines Lippen. Die Alte schrie ebenfalls auf: „Herrgott! Wie du mich erschreckt hast, Karine! Was ist denn?“

„Ich stach mich in den Finger.“

Ein paar Tropfen Blut waren auf die weiße Leinwand geflossen, und sie steckte den Finger in den Mund und sog daran. Eben ging quer über die Diele, legte langsam seine Handschuhe auf die Schornsteimesse und setzte sich auf einen niedrigen Schemel in den dunkelsten Winkel zwischen der Wand und dem Kamin; er saß dicht hinter seiner Mutter und hatte Karines Gesicht sich gerade gegenüber.

Nach einer Weile sagte die Alte: „Bist du draußen gewesen, Eben?“

„Ja.“

„Willst du denn nichts zu essen haben? Dort im Schrank steht etwas.“

„Nein.“

Zwischen jeder Frage und jeder Antwort verging eine kleine Weile, in der man nur das Krachen der Nähnadeln und das Ticken der Uhr hörte.

„Ist es sehr kalt draußen?“

„Ja.“

„Hast du nichts von Niels gesehen?“

Sie erhielt keine Antwort, und schien auch keine erwartet zu haben; denn sie wiederholte ihre Frage nicht. Nach einer langen Weile sagte sie: „Ja, du kannst ruhig schlafen gehen, Eben. Wir bleiben schon auf und warten, bis der Niels kommt, wir beide.“

\*

Die Zeit verging so langsam, so langsam. Da saßen die Drei, keines rührte sich, keines sagte ein Wort. Die Lampe brannte ruhig und gleichmäßig, ohne zu blaten, nur der kleine Sekundenzeiger schlich rund herum, rund herum, still wie ein Schatten.

Plötzlich unterließ die Alte ein Schauer, sie bewegte sich, rückte unwillkürlich an ihrem Stuhle, als wollte sie aus der Linie zwischen den beiden herauskommen, gab es aber auf, rückte bloß ein paar mal unruhig auf ihrem Sitz hin und her, wandte den Kopf und sah hinüber wo Eben saß, gab aber auch das auf. Dann sah sie wieder einen Augenblick still, rückte dann noch unruhiger auf dem Stuhle hin und her und sah sich wieder unsicher um.

Dann sagte sie. „Mir wurde so angst zu Mute, als du so schriest, Karine, — hier ist es aber auch so finster.“

Sie stand auf und langte nach der Lampe hinaus, um sie emporzuschrauben.

Wieder war es eine lange Weile still. Die Zeiger schlüchen weiter.

„Aber kommt denn der Niels nicht bald?“

Die Alte sank zurück, es war, als hörte man es noch lange darauf wieder und wieder, wie ein mannigfaches Echo: „Kommt denn der Niels nicht bald — kommt denn der Niels nicht bald —“ Es war, als ob das schwache Ticken der Uhr dasselbe sagte, als ob dasselbe auch in den Bewegungen von Karines Brust lag, die sich bei jedem Atemzuge hastig hob und senkte.



Der Alten war, als höre sie sich selber wieder und wieder dieselben Worte wiederholen, bloß immer schwächer.

Plötzlich rief sie: „Aber Gott im Himmel! So redet doch mit mir! Ihr sitzt ja beide da, als wärt ihr gestorben!“

Es kam keine Antwort. — Eine kurze atemlose Stille.

Auf einmal schob die Alte ihren Stuhl mitten in die Stube, blieb aber sitzen, so daß sie beiden ins Gesicht sehen konnte. Abwechselnd sah sie von dem einen zum andern. Beide sahen zu Boden. Karine sah mit dicht zusammengedrückten Lippen, eine scharfe Röte bedeckte ihre etwas vortretenden Wimpern. Weiter weg im Finstern konnte sie nur undeutlich Ebens Gesicht erkennen, entsetzlich bleich.

Die Alte stand auf, stützte die zitternden Hände einen Augenblick auf die Stuhllehne, beugte den Oberkörper vor und glitt gleichsam rückwärts nach der Wand hin. Ihr Mund verzerrte sich, als wollte sie aufschreien, aber es kam kein Laut hervor.

Es herrschte atemlose Stille.

Sie glitt wieder vorwärts, an den Tisch hin.

„Eben, komm hierher!“

Er stand auf und kam langsam herbei, ohne aufzublicken.

Sie drehte sich nervös, es war, als fürchte sie sich, Karine den Rücken zuzukehren, und sagte ihm gerade ins Gesicht hinauf — es kam wie ein schneidendes Bißchen: „Kommt Niels nie wieder?“

Es war, als bekäme er einen Schlag in den Nacken im selben Augenblick, als die Worte gesprochen waren. Er fiel auf die Knie, schlug mit der Stirn auf die Tischplatte auf.

Die Alte wandte sich Karine zu: „Und du hast's gewußt?“

Er hob den Kopf und schrie förmlich in Todesangst: „Nein, Mutter, Karine hat nichts gewußt!“

Karine zitterte und hegte, daß ihr Stuhl wankte: „Ich hab' es gewollt!“

Es war totenstill — nur die Uhr tickte, und der dunkle Beiger schlich rund herum, wie ein Schatten.

## Mesothorium.

### Das neue Krebsheilmittel.

Eine neue Hoffnung hat die unter dem schrecklichsten Bürgerengel der Menschheit, dem Krebs, Leidenden mit frischem Lebensmut erfüllt: das Wunder der radioaktiven Strahlung, das den Naturforscher so überraschende Einblicke in das Wesen der Materie gegeben, und das der Theorie von der Unheilbarkeit der Elemente so plötzlich ein Ende gemacht hat, soll mit seinen rätselhaften Kräften nun auch den Krebskranken Linderung und völlige Heilung bringen. Und wenn nicht alles trägt, steht die rastlos forschende Medizin, die mit unermüdlicher Ausdauer an der Heilung des Krebses gearbeitet hat, jetzt vor einem wirklichen und greifbaren Erfolge. Wohl muß abgewartet werden, ob die spontanen Heilungen, die bisher erzielt worden sind, die Patienten auch auf die Dauer gegen die gefürchteten Rückfälle sichern. Läßt sich doch gerade beim Krebs erst nach einem Jahr fünf mit Bestimmtheit sagen, daß Rückfälle nach menschlichem Ermessen als ausgeschlossen gelten können. Aber die bisher erzielten Erfolge und die Hoffnungen der Kliniker berechtigen zu der Annahme, daß die Heilung des Krebses fürder auch auf unblutigem Wege und mit günstigeren Aussichten als durch Operation möglich sein wird.

Es ist freilich nicht allein das Radium, dessen Strahlung als Spezifikum gegen bösartige Geschwüre in Betracht kommt. Ungleich mehr Aufsehen als dieses erregt zurzeit auch in nicht-medizinischen Kreisen das Mesothorium, das als strahlende Substanz die gleichen Heilwirkungen ausübt, und für dessen Beschaffung gegenwärtig von den verschiedensten Seiten Mittel bereitgestellt werden. Eine Reihe großer Städte, wie Berlin, Wien, München, Breslau, Frankfurt a. M., Hannover, Düsseldorf, Essen und Duisburg hat beträchtliche Summen zum Ankauf von Mesothorium bewilligt, und ihnen schließt sich jetzt der preussische Staat an, indem der Kultusminister beim Landtag die Bewilligung von 800 000 M. für die Beschaffung von Radium und Mesothorium zu Heilzwecken beantragt wird. Allerdings ist mit Geldmitteln allein der augenblicklich riesenhafte Nachfrage nach den beiden wundervollen Stoffen nicht zu genügen; denn Radium sowohl wie Mesothorium sind überaus seltene Substanzen, die nur auf dem Wege einer außerordentlich schwierigen Fabrikationsmethode gewonnen werden können. Ihre wunderbare Heilkraft bedingt auch ihre Seltenheit. Denn diese Körper mit außerordentlich raschem Atomzerfall kommen auf der Erde eben durch diesen rapiden Zerfall ihrer Materie immer nur in winzigen Mengen vor; ihr Atomzerfall äußert sich aber in der Radioaktivität, ihrer Strahlung, die darin besteht, daß sie die winzigen Teilchen ihrer Masse mit Behemung ausschleudern. Becquerel, Pierre und Marie

Curie waren die ersten, die das Geheimnis der radioaktiven Strahlung zu lüften vermochten; nach dem Tode ihres Mannes gelang es Frau Curie, den wunderbaren Weg, der von der gewöhnlichen Beschlebung in fortwährender Umwandlung über das Polonium bis zum — Blei führt, bis zum Ende zu verfolgen. Wie das Radium, so hat auch das Mesothorium die Eigenschaft, materielle Strahlen auszusenden. Aber die Intensität der Strahlung des Mesothoriums ist ungleich größer als die des Radiums. Daraus geht hervor, daß die vom Mesothorium verursachte Heilwirkung weitaus stärker ist; das Mesothorium hat nur eine Lebensdauer von 7¼ Jahren, d. h. dieser Stoff verzieht sein Pulver in verhältnismäßig ganz kurzer Zeit, und deshalb mit viel größerer Kraft als das Radium, dessen Lebensdauer 2500 Jahre beträgt, also fast unbegrenzt erscheint. Man kann überhaupt, populär ausgedrückt, die Heilwirkung der radioaktiven Substanzen mit einem zwar lautlos, für Auge und Ohr nicht wahrnehmbaren, aber doch überaus wirksamen Schnellfeuer vergleichen. Diese Stoffe senden ihre Korpuskularstrahlen mit größter Intensität in das frante Gewebe und zerstören es, wenn die Strahlung stark genug ist, innerhalb längerer oder kürzerer Frist vollkommen. Bekanntlich ist diese Strahlung in ihrem Wesen nicht einheitlich; man unterscheidet deren drei verschiedene Erscheinungsformen, die der Physiker als Alpha-, Beta- und Gammastrahlen kennt. Die Alphastrahlen haben nur eine verhältnismäßig geringe Geschwindigkeit und finden schon an Papier und an dünnen Metallblättchen Widerstand. Sie durchdringen dementsprechend auch das animalische Gewebe nicht tief und kommen daher nur für äußerliche Behandlungszwecke, wie z. B. Lupus und Hautkrebs in Betracht. Die Betastrahlen vermögen bereits eine zehnmal intensivere Wirkung auszuüben und von der Oberfläche des Körpers weit in die Tiefe der Gewebe einzudringen, wogegen die Gammastrahlen von einer ganz außerordentlich großen Wirkungskraft sind, mehrere zentimeterdicke Bleiplatten und auch den ganzen menschlichen Körper zu durchdringen vermögen. Der Ausgleich liegt darin, daß nur ein ganz geringer Teil der radioaktiven Strahlung auf die wirksamen Gammastrahlen entfällt. Soll demnach mit Hilfe der Strahlung auf ein rasch wachsendes bösartiges Geschwür in einem der inneren Organe, etwa bei Gebärmutterkrebs, bei Lungen-, Darm- oder Magentrebs eingewirkt werden, so ist naturgemäß ein verhältnismäßig großes Quantum der radioaktiven Substanz erforderlich, um schnell genug die gewünschte Zerstörung des krebshafte Gewebes zu erreichen.

Darin liegt im gegenwärtigen Moment die große Schwierigkeit der radioaktiven Behandlungsart. Es ist allgemein bekannt, wie ungeheuer gering die verfügbaren Radiummengen sind; nicht bekannt ist dies aber hinsichtlich des Mesothoriums. Dieser Stoff ist ein Zwischenprodukt, das bei der Gewinnung des Thoriums abgetrieben wird. Thor hat in unserm alltäglichen Leben eine überaus wichtige Bestimmung zu erfüllen. Seine chemischen Verbindungen dienen zur Fabrikation der Gasglühlichtröhren, und nur für diesen Zweck wird Thorium hergestellt. Es ist ein Element, das in verschiedenen Mineralien, hauptsächlich in Monazit sand, vorkommt. Dieser Sand findet sich hauptsächlich in amerikanischen Bundesstaaten Nordcarolina; in zweiter Linie in Brasilien, in Chile, Kolumbien, Kanada und Sibirien. Allerdings spielt die Ausbeute aller dieser Fundgebiete gegenüber den Lagern in Nordcarolina nur eine ganz untergeordnete Rolle. Der Monazit sand hat ursprünglich einen Monazitgehalt von nur einige zwei Prozent; der Gehalt an Thoriumoxyd im Monazit schwankt zwischen zwei und sechs Prozent. Man ersieht schon daraus, daß gewaltige Mengen des Sandes erforderlich sind, um das wertvolle Thor in reinem Zustande zu gewinnen. Mit Hilfe komplizierter Fabrikationsmethoden gewinnt man aus einer Tonne Monazit sand ein Milligramm Mesothorium. Diesen Stoff hat der Berliner Physiker Professor Otto Hahn zuerst gefunden. Er ist ein Umwandlungsprodukt des Thoriums, bei dessen Herstellung das Mesothorium abgetrieben wird. Aus wirtschaftlichen Gründen ist die Mesothoriumgewinnung an die Thoriumfabrikation gebunden. Man könnte selbstverständlich chemische Fabriken einrichten, die sich lediglich mit der Mesothoriumfabrikation befassen. Das scheitert aber daran, daß sich die gesamte Ausbeute an Monazit sanden längst in seltenen Gängen befindet und von den Glühstrumpf fabriken der ganzen Welt mit Beschlag belegt ist, die dafür sorgen müssen, stets genügende Mengen des für sie unentbehrlichen Thoriums zu erhalten. Aber auch wenn neue Lager von Monazit sanden (die man übrigens vorläufig gar nicht hat) in Abbau genommen würden, ließe sich das Mesothorium, das gegenwärtig sehr teuer ist und pro Milligramm 200 M. kostet, keineswegs billiger herstellen. Im Gegenteil, es würde noch erheblich teurer werden; denn die Herstellung verbilligt sich gerade dadurch, daß durch den Fabrikationsprozeß jetzt als Hauptprodukt Thorium gewonnen wird. Aber auch diesen Stoff kann man nicht in unbegrenzter Menge erzeugen; für größere Quantitäten, als die Glühstrumpf fabriken brauchen, ist kein Bedarf, und die über den vorliegenden Weltbedarf hinaus erzeugten Thoriummengen würden nicht zu verwerten und daher ökonomisch wert-

los sein, so daß also die gesamten Fabrikationskosten trotzdem auf das gewonnene Mesothorium kalkuliert werden müßten. Von diesen Schwierigkeiten abgesehen, ist es überhaupt nicht möglich, augenblicklich dem ins Riesenhafte gewachsenen Bedarf an Mesothorium zu entsprechen, weil es an Betrieben fehlt, die auf die Herstellung eingerichtet sind, und weil sich solche nicht im Handumdrehen schaffen lassen. Weiß man ja noch gar nicht, ob das neue Krebsheilmittel auch auf die Dauer das hält, was es verspricht, und die Erfahrungen mit anderen spezifischen Heilmitteln — es braucht nur an das Kochsche Tuberkulin und an das Salvaran erinnert zu werden — mahnen begreiflicherweise die chemischen Fabriken zur Vorsicht. Es wäre sehr leicht der Fall denkbar, daß heute an die Errichtung von Spezialfabriken zur Mesothoriumgewinnung gegangen wird, die nachher, wenn sie betriebsfähig sind, deshalb kein Betätigungsfeld mehr haben, weil sich mittlerweile herausgestellt haben kann, daß die auf das neue Krebsheilmittel gesetzten Hoffnungen trügerisch waren.

Immerhin kann erwartet werden, daß in absehbarer Zeit wenigstens für die größten Kliniken und Krankenhäuser genügende Mengen des wunderartigen Stoffes beschafft werden können, und daß der leidenden Menschheit endlich ein wirksames Mittel gegen die schrecklichsten der Krankheiten geschenkt wird, ist die Hoffnung der Ärzte wie der Laien.

## Kleines Feuilleton.

### Ein neues Zwergvolk auf Neu-Guinea.

Die im Auftrage der Britischen Ornithologischen Gesellschaft zur Erforschung der Tierwelt von Neu-Guinea ausgesandte Expedition veröffentlicht jetzt einen zusammenfassenden vorläufigen Bericht über die Ergebnisse der dreijährigen Arbeit. Besondere Aufmerksamkeit beansprucht dabei die Entdeckung eines bisher unbekanntes Zwergvolkes im Innern Neu-Guineas. Nach mehrmaligen vergeblichen Versuchen gelang es den Expeditionsteilnehmern schließlich, die schwierigen Berge zu bezwingen, die das Vordringen in das Innere der Insel so schwer machen. Während die Expedition in ihrem Vormarsch dem Lauf des Kapareh folgte, stieß man auf zwei Eingeborene von auffällig geringer Körpergröße. Es gelang, die beiden zu fangen, und da man sie sehr sorgfältig behandelte, gewann man ihr Vertrauen. Mit Hilfe der beiden Festgehaltenen trat man in Verkehr mit deren Stammesgenossen und konnte auf diese Weise wertvolle Beobachtungen über dieses noch unerforschte Zwergvolk machen. Es sind die Tapiros, ein Negritivolk, das es verstanden hatte, der Aufmerksamkeit aller früheren europäischen Expeditionen zu entgehen. Der Stamm, mit dem die Forscher in Berührung traten, zählte gegen 60 Männer, deren Durchschnittsgröße man durch Messungen festzustellen vermochte. Diese Negritos von Neu-Guinea sind 1.41½ Meter groß, übertreffen also kaum die Negritos vom Kongo. Die Bemühungen der Reisenden, die Frauen und Kinder, die sich in das Innere des Urwaldes geflüchtet hatten, zu Gesicht zu bekommen, blieben resultatlos. Die Tapiros leben in Höhen-gegenenden 600—800 Meter über dem Meerespiegel, sie sind in ihren Körperformen wohlgebaut, kräftig und muskulös, ihre Hautfarbe läßt sich mit einem dunklen Schokoladenbraun vergleichen, in den Haaren fallen rötliche Reflexe auf. Fast alle erwachsenen Männer weisen einen ziemlich starken Bartwuchs auf; die Greise färben ihren Bart brennend rot. Gewänder sind unbekannt, den Lendenschurz ersetzt ein längerer Kürbis, der an einem um die Hüften gefühlten Bande getragen wird. Dagegen schmücken sich die Tapiros mit Armbändern und Halsbändern, die aus Kernfrüchten, Knochenenteilen und Tierzähnen gefertigt sind. Daß im Innern Neu-Guineas Zwergvölker leben, hatten bereits frühere flüchtige Beobachtungen erwiesen; jetzt ist es zum erstenmal gelungen, genauere Angaben über die Eigentümlichkeiten dieser seltsamen Rasse zu sammeln.

### Wie man Obst essen soll.

Sorge dafür, daß Obst von dir und den deinen täglich regelmäßig gegessen wird. Obst ist eine außerordentlich gesunde Speise. Sein Nährwert wird dadurch erhöht, daß die in ihm vorhandenen Nährstoffe leicht aufgenommen und verarbeitet werden. Die Nährsalze und Fruchtsäuren des Obstes fehlen den anderen Nahrungsmitteln vielfach. Reichlicher Obstgenuß ermöglicht durch sie eine wirksamere Ausnutzung der letzteren.

Ist nur genügend ausgereiftes Obst. So angenehm und erstreckend der Geschmack und so wohlthätig die Bestandteile reifen Obstes für die Gesundheit sind, so gefährlich kann das Essen unreifer Früchte werden. Für die Jugend, die dieser Gatte besonders huldigt, erhöht sich die Gefahr infolge der Empfindlichkeit der Verdauungsorgane im jugendlichen Alter.

Einige die Früchte vor dem Verpeisen. Staub, die Richtigkeit von Insekten und anderen Tieren, pilzliche Erkrankungen und manches andere bewirken, daß die Oberfläche der

Früchte stets mit Unreinlichkeiten bedeckt ist. Hartknochige Früchte reibe mit einem Luche ab. Weichknochige Früchte und Beeren sind, wenn stark beschmutzt, durch kurzes Eintauchen in Wasser zu reinigen. Bei letzteren aber bedenke stets, daß durch das Eindringen von Wasser in die Frucht deren Wohlgeschmack leidet.

Schäle die Frucht nur, wenn dies wirklich notwendig ist. Da wertvolle Stoffe der Frucht unmittelbar unter der Schale gelagert sind, unterlasse möglichst das Schälen. Da aber, wo die Schalen sehr hart sind, oder wo die Verdauung der Holzfasern Stoffe Schwierigkeiten machen würde, oder wo drittens die Schale pilzliche Erkrankungen zeigt, verzichte auf die Befolgung dieses Gebots.

Genieße die Steine der Früchte nicht mit. Ganz abgesehen von der unnötigen Ueberlastung von Magen und Darm mit unverdaulichen Stoffen, bringt diese Unsitte die große Gefahr einer Verletzung der Darmwände und Darmverstopfung (Blinddarmentzündung) mit sich. Gewöhne dich auch nicht daran, die inneren Kerne von Steinobst zu genießen, diese enthalten Blausäure, für den Körper ein schweres Gift.

Wirf Schalen und Kerne nicht auf die Straße. Nicht nur Leben und Gesundheit deiner Mitmenschen wird hierdurch bedroht, sondern du machst dich auch hastpflichtig für etwa eintretende Unfälle.

Trinke kein Wasser unmittelbar nach dem Obstgenuß oder gar zwischen dem Essen, nicht jeder Körper verträgt dies. Lasse auch allzu kalte Früchte erst etwas anwärmen, damit Zähne und Magen nicht leiden.

Halte Maß auch im Obstgenuß. Im Uebermaß genossen wird auch die bestmögliche Speise zum Gift für deinen Körper. Dies beachte nicht nur bei den täglichen Mahlzeiten, sondern auch bei den viel empfohlenen Obst- und Traubensuren, bei deren Durchführung man sich stets nach den Anordnungen der Ärzte richten sollte.

## Sinnsprüche.

Es ließe sich alles trefflich schlichten,  
Könnte man die Sachen zweimal verrichten.  
Goethe.

Das Empfinden täuscht nicht immer, in ihm verbirgt sich oft mehr Wahrheit als in der Ueberlegung.  
Robedonozem.

Es gibt keine Befreiung der Menschheit ohne die soziale Unabhängigkeit und Gleichstellung der Geschlechter.  
Webel.

## Humor und Satire.

Die Macht der Gewohnheit. Kommt da eine Marktfrau zum Zahnarzt. Die Untersuchung ergibt, daß einige Zähne entfernt werden müssen. Der Arzt schlägt der Frau vor, sich einschläfern zu lassen, was die Frau auch nach erfolgter Erklärung zugibt. Während der Arzt nun seine Vorbereitung trifft, legt sich die Frau, leert ihre Geldtasche in den Schurz und zählt das Geld. Auf Befragen des Arztes, der das Tun der Frau als Mißtrauen gegen sich auffaßt, sagt die Frau ruhig: „Das tue ich immer, wenn ich schlafen gehe.“

Blütenlese der Jugend. In der klerikalen Oberösterreichischen Volkszeitung war unlängst nachstehende Lobsalnachricht verzeichnet:

„Den ehelichen Bund werden am 15. Juli schließen: Herr Joseph Hörmanseder, Besitzer des Weingutes in Obereibach, und Fräulein A. Dirisamer, Bauerstochter vom Braunsbergergute in Hoffkirchen a. d. Trattnach. — Der Bräutigam, Herr Hörmanseder, hat sich einen Motor (München-Sendling) einbauen lassen, welcher dieser Tage in Betrieb gesetzt wurde.“

Wir gratulieren! (Zugend.)

Aus der Schule. Im Unterricht werden Mahnbriefe durchgenommen. Um sich vom Erfolg seines Vortrages zu überzeugen, beauftragt der Lehrer seine Schüler, einen Mahnbrief an den Kaufmann Schmalzel in Xburg über drei Sätze gelieferten Kaffee zu richten. „Hat noch einer eine Frage zu stellen?“ Keiner rührt sich. Da endlich hebt der kleine Moriz seinen Finger. „Nun?“ „Herr Lehrer, sollen wir nicht gleich mit dem Gerichtsvollzieher drohen?“ — Der Wohlthäter. Bräutigam (beim Abschied auf dem Bahnhof): „Wir können noch etwas beieinander bleiben, der Stationsvorsteher teilte mir soeben mit, daß der Zug mit vierzig Minuten Verspätung abfahren wird!“ Braut: „Wie lieb . . . hast du dich auch bedankt?“ — Oekonomisch. Arzt: „Die Gesellschafterin hat mir gellagt, daß sie gar keinen Appetit hat — ich werde ihr mal etwas verschreiben!“ Gattin: „Na, warte bis morgen! Heute habe ich gerade ein paar Ländchen gebraten — die essen wir allein auf!“ (Fliegende Blätter.)

Verantwortlich: Karl Vock in Halle (Saale). — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei.

